

DO WELT

AUGUST 2023


DEUTSCHER
ORDEN
ORDENSWERKE



**Hochmeister
Frank Bayard OT und Prior
Pater Christoph Kehr OT**
besuchen die Einrichtungen
der Ordenswerke

Seite 10



**Der Weg zurück
in die Gesellschaft**
Gemeinschaft erleben
und Heimat finden
im Gut Sassenscheid

Seite 40



Unser besonderes Zuhause
Leben in der Ersatzfamilie

Seite 52

Redaktionsteam

Maren Ruhstorfer (verantwortlich), Ruth Ho'aba, Nicole Wiesenhütter,
Ildar Nasyrov, Simone Feldschmidt, Christian Stüwert
Satz, Grafik und Layout: 307 - Agentur für kreative Kommunikation,
www.3null7.de

Fotos/Illustrationen

© Getty Images: Seite 9, 10, 23, 25, 31, 35, 36, 50
Bildrechte der anderen Bilder © Deutscher Orden Ordenswerke

Preis

Unentgeltlich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohnerinnen
und Bewohner sowie Freundinnen und Freunde der Ordenswerke. Für
den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autorinnen
und Autoren verantwortlich.

Hinweise der Redaktion

DO Welt ist das Printmedium für die Beschäftigten der Ordenswerke
des Deutschen Ordens. Die Mitarbeiterzeitschrift erscheint zweimal
im Kalenderjahr und wird kostenfrei in den Einrichtungen des Deut-
schen Ordens ausgelegt. Bei allen Manuskripten setzt die Redaktion
voraus, dass der Verfasser mit einer redaktionellen Bearbeitung ein-
verstanden ist. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.
Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Re-
daktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine
der nächsten Ausgaben. Sie haben Anregungen oder möchten einen
eigenen Beitrag veröffentlichen? Wir freuen uns darauf!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am
1. September 2023

Telefonnummer der Redaktion

+49 (0) 8020 906385 oder
Marketing@deutscher-orden.de



	04	Editorial – Dr. Thomas Franke
	06	News
Hauptgeschäftsstelle	08	Fit für die Zukunft: Einrichtungsleiterinnen und Einrichtungsleiter der Ordenswerke treffen sich in Weyarn
	10	Hochmeister Frank Bayard OT und Prior Pater Christoph Kehr OT besuchen die Einrichtungen der Ordenswerke
	13	Digitale Weiterbildung: Neues E-Learning-Programm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
	14	100. Aufsichtsratssitzung der Ordenswerke des Deutschen Ordens
	16	Ordentlich abgesichert – attraktive Versicherungsangebote
Seelsorge	18	Andreas Frey – 25 Jahre bei den Ordenswerken
	20	Wallfahrt nach Lourdes
Behindertenhilfe	22	Vier Fragen an Dr. Laura Schultz
	23	Dienstrad-Leasing für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
	24	Manfred Systemmanns – Alles hat ein Ende...
	26	St. Josef Mobile Pflege
	27	Würdevolle Begleitung am Lebensende
	28	Ab in den Urlaub!
	30	Martina Wissdorf – 38 Jahre im Einsatz für Menschen mit Unterstützungsbedarf
Suchthilfe	32	Beratungsstellentag in der Fachklinik Hirtenstein
	34	Hochzeit im Haus Ammersee
	36	Holger Arendt – Vom Bewohner zum Mitarbeiter
	38	30 Jahre Soziotherapie Haus Schliersee/Waldherr
	40	Gut Sassenscheid – Der Weg zurück in die Gesellschaft
	42	Wallfahrt der Laufer Mühle
Altenhilfe	42	Azubi-Wohnbereich des Hauses St. Anna gewinnt den 2. Platz beim Altenpflegepreis
	44	Social Day Mitarbeitende einer Bank unterstützen das Haus St. Raphael
	46	Zu gut für die Tonne!
	47	Vier Fragen an Marco Sievert
	48	30 Jahre Wohnstift St. Marien
	50	Proben für den Ernstfall Feuerwehrgroßübung im Haus St. Michael
Kinder- und Jugendhilfe	52	Paulsmühle – Unser besonderes Zuhause
	54	Das Mutter-Vater-Kind-Haus in Alfter

Unsere Stärke: Individualität und Gemeinschaft

Mensch sein entfaltet sich zwischen Individualität und Vergemeinschaftung. Beides zu pflegen, ist in unserer alltäglichen Arbeit sehr wichtig, denn nur so komme ich in meiner Arbeit vor und weiß mich doch gleichzeitig eingebunden in unsere Dienstgemeinschaft. Umfasst sind wir auch von unserem Auftrag des HELFEN UND HEILENS, der im Deutschen Orden seit über 850 Jahren Geschichte schreibt.

Die Umsetzung des Auftrages findet Ausdruck in einer Unternehmens- und Führungskultur, die gekennzeichnet ist durch Respekt und gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen, Transparenz, Angstfreiheit und einen offenen Umgang. Das ist nicht immer einfach, sind wir doch alle Einzelpersonen mit unterschiedlichen Denkweisen und Persönlichkeiten, Erfahrungen und Fähigkeiten, Wissen und Ideen. Gerade in dem Zusammenspiel unterschiedlicher Charaktere liegt unsere Stärke. Wenn wir uns dies immer wieder bewusst machen, dann meistern wir gemeinsam Herausforderungen, finden Lösungen, erarbeiten Innovationen und haben die Chance, uns in der Sicherheit unserer Dienstgemeinschaft individuell zu entwickeln. Das HELFEN UND HEILEN eint uns und bietet gleichzeitig Raum für Individualität.

Durch Ihr Handeln bewahren Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unser besonderes Charisma und lassen das HELFEN UND HEILEN lebendig werden – die Artikel und Berichte in dieser DOWelt zeigen das ein weiteres Mal eindrücklich. Darauf bin ich stolz und danke Ihnen hierfür von Herzen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser DOWelt und erholsame Sommerferien,

Ihr
Dr. Thomas Franke



News aus den Ordenswerken



Haus Hirtenhof unterwegs

Der Frühling ist die Zeit des Nachwuchses, auch auf dem Lieblingsreiterhof der Partensteiner Bewohnerinnen und Bewohner. Natürlich wollten alle ein Foto von und mit den Tierbabys. Einige Bewohnerinnen und Bewohner hatten früher selbst Haustiere und vermissen den Kontakt mit den Fellnasen sehr. Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner bei diesen Ausflügen aufblühen!



Großzügige Spende des Fördervereins

Der Förderverein „Maria Helferin e. V.“ spendete unserer Behindertenhilfe-Einrichtung pünktlich zur Sommerzeit ein E-Lastenrad. Dieses leistet sowohl einen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe als auch zur CO2-neutralen Fortbewegung. Darüber hinaus hat es einen sehr hohen Spaßfaktor – sowohl für die Mitarbeitenden, die nun ohne große Mühe lange Strecken zurücklegen können, als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner, die die Fahrten sehr genießen. Wir bedanken uns herzlich für diese tolle Spende!



Dornröschen, schlafe hundert Jahr, hundert Jahr...

Nein, wir haben nicht geschlafen. Wir, im Pflegeheim Haus St. Marien im Schloss Hochaltingen, haben uns in den Wochen vor Pfingsten intensiv mit diesem schönen alten Märchen beschäftigt. In Gesprächen, Lesungen des Originaltextes, der Ballettversion, verschiedenen tiefgründigen und sehr interessanten Interpretationen, die ganz neue Blickwinkel eröffneten – und natürlich beim Basteln. Zuerst haben wir aus Kaffeefiltern zauberhafte Rosen hergestellt, dann alte Märchenbücher in einzigartige Dornröschenschlösser verwandelt. Auch die jüngeren Besucher waren fasziniert und halfen tatkräftig mit. Dornröschen, du bist wunderschön, wunderschön... Wunderschön war auch der Höhepunkt und Ausklang des Dornröschen-Projektes, die DVD-Aufführung von Tschaikowskys Ballett im stilvollen Ambiente unseres Wappensaales, interpretiert vom königlich niederländischen Staatsballett. Beide Pfingstnachmittage waren mehr als gut besucht und das begeisterte Publikum applaudierte von Herzen der großartigen Leistung des Balletts und des Orchesters, ergriffen und erfüllt von reiner Freude...Schön war's!

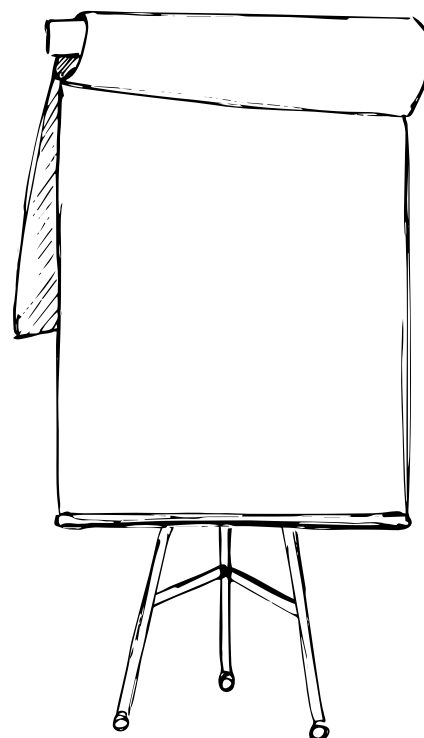


Azubi-Offensive der Hauptgeschäftsstelle

Rund 30 Schülerinnen und Schüler besuchten im Rahmen der Ausbildungstour 2023 des Landkreises Miesbach die Hauptgeschäftsstelle in Weyarn. Die Ausbildungsbeauftragten Tessa Ottitsch und Marvin Kiegel stellten gemeinsam mit der Auszubildenden Claudia Campana die Zentrale der Ordenswerke vor. Neben umfassenden Informationen zur Ausbildung zum/zur Kaufmann/-frau für Büromanagement gab es gute Gespräche und eine Fotobox, in der die Schülerinnen und Schüler Erinnerungsfotos machen konnten. Insgesamt 72 Unternehmen aus dem Landkreis Miesbach nahmen an der Ausbildungstour teil, die Hauptgeschäftsstelle der Ordenswerke erhielt von den Schülerinnen und Schülern die beste Bewertung aller teilnehmenden Betriebe.



Fit für die Zukunft:
Einrichtungsleiterinnen
und Einrichtungsleiter der
Ordenswerke treffen sich
in Weyarn



Wie reagieren wir auf soziale, wirtschaftliche und demographische Veränderungen? Diese und andere wichtige Zukunftsthemen standen im Zentrum der diesjährigen Einrichtungsleitertagung vom 9. bis 10. Mai 2023 in Weyarn. Die Generation Z erobert derzeit mit eigenen Vorstellungen und Ideen Gesellschaft und Arbeitsmarkt. Das wirft Fragen auf. Für die gemeinsame Suche nach Antworten sowie zum Kennenlernen oder Wiedersehen kamen nach dreijähriger Corona-Pause zahlreiche leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der gesamten Bundesrepublik (endlich) wieder nach Oberbayern.

Nach der herzlichen Begrüßung durch die Geschäftsführenden Dr. Thomas Franke und Susanne Schnabel referierte Gastrednerin Mira Mühlendorf zum Thema „Der Unterschied

zwischen Generationen – Problem oder Chance?“. Gemeinsam stellte man sich die Frage nach den spezifischen Eigenschaften und Bedürfnissen von verschiedenen Altersgruppen, diskutierte Lösungsansätze für generationenbezogene Herausforderungen und tauschte untereinander eigene Erfahrungen aus. Zukunftsfragen standen auch im Fokus der weiteren Tagungsbeiträge: Referentinnen und Referenten aus der Hauptgeschäftsstelle gaben Einblicke zum Leitbild der Ordenswerke, zu strukturellen Neuerungen in der Verwaltung sowie zum Thema „Nachhaltigkeit“.

Egal ob als erfahrene Führungskraft oder als Neuzugang im Team der Ordenswerke: Die Impulse der Einrichtungsleitertagung 2023 machen Freude auf mehr und geben Mut für die Zukunft.

Frater Fabian Lechner

www.ordenswerke.de

Hochmeister Frank Bayard OT und Prior Pater Christoph Kehr OT besuchen die Einrichtungen der Ordenswerke

*Rupertus Laubacher
Ehrenamtlicher Mitarbeiter
im Haus St. Anna, Raisdorf*

www.altenheim-schwentinental.de

Haus St. Anna, Raisdorf

Anfang Dezember letzten Jahres besuchte der Hochmeister des Deutschen Ordens, Frank Bayard OT, in Begleitung von Pater Jörg Eickelpasch Obl. OT von der DO-Seelsorge unser Haus St. Anna in Raisdorf. Wir freuten uns alle schon im Vorfeld über den angekündigten Besuch. Bei einem Gang durch unser Senioren-Zentrum begegnete der Hochmeister vielen Bewohnerinnen und Bewohnern, lernte bei Gesprächen mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ihre unterschiedlichen Aufgabengebiete kennen. Gemeinsam tauschte man sich offen und freundlich aus. Der Hochmeister war sehr interessiert und informierte sich auch über das religiöse Leben in St. Anna. Der Höhepunkt des Besuches war ein Gottesdienst in unserer Hauskapelle zu dem viele Bewohnerinnen und Bewohner und auch die indischen Ordensschwestern gekommen waren. Wir fühlen uns durch den Besuch des Hochmeisters alle sehr wertgeschätzt und würden uns über weitere Besuche freuen.





Haus am See, Tornow

Hochmeister Frank Bayard OT und Prior Pater Christoph Kehr OT besuchten uns in der Vorweihnachtszeit in unserer soziotherapeutischen Einrichtung. Beide sind großgewachsen, sehr interessiert, freundlich und auch lustig. Wir haben bei Kuchen und Keksen Lieder gesungen und den weihnachtlichen Geschichten der Patres gelauscht. Die neuen Stühle, die uns der Hochmeister spendete, und die nun in unserem Speisesaal stehen, sitzen sich sehr gut und halten alles aus – wir bedanken uns sehr für diese Spende und den Besuch. Alles in Allem war es ein ereignisreicher, bunter, schöner Tag.

*Die Bewohnerinnen
und Bewohner des
Haus am See*

www.suchthilfe-dahme-spreewald.de

**„Wir haben zwischen den
schönen Geschichten Lieder
gesungen. Klang ein bisschen
wie bei einem Fußballspiel.“**

*Regine Lehmann
Öffentlichkeitsarbeit
Haus St. Norbert*

www.behindertenhilfe-berlin.de

Haus St. Norbert, Michendorf

Nach einem Besuch in der Kindertagesstätte der Ordenswerke „Die Entdecker vom Wolkenberg“ kam der Hochmeister Frank Bayard OT ins Haus St. Norbert. Gemeinsam feierte er mit uns und Pater Jörg eine Adventsandacht in unserer Kapelle. Anschließend erfreuten sich alle Bewohnerinnen, Bewohner und Gäste an den selbstgebastelten Weihnachtsgeschenken und Dekorationen, die es zum traditionellen Adventsmarkt im Haus St. Norbert gab. Zusammen ließen alle den Besuch mit Bratwurst und Glühwein am Lagerfeuer ausklingen. Besonders freuten sich die Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Gäste, dass der Hochmeister Zeit gefunden hat, uns in Michendorf zu besuchen und über den Schokoladennikolaus, den er jedem persönlich überreichte. Gern empfangen wir den Hochmeister, wenn es seine Zeit erlaubt, wieder.





*Beate Muhs
Einrichtungsleiterin Haus
Klein Linde, Groß Pankow*

*[www.suchthilfe-
brandenburg.de](http://www.suchthilfe-brandenburg.de)*

Haus Klein Linde, Groß Pankow

Dank einer Spende des Hochmeisters konnten wir uns einen großen Traum erfüllen: Einen Rasenmähertraktor. Am 6. Dezember 2022 besuchte uns Generalabt Frank Bayard OT, sodass wir uns für diese großartige Spende persönlich bedanken konnten. Es war uns eine Ehre, unsere Einrichtung vorzustellen und sie gemeinsam mit dem Hochmeister zu besichtigen. Beim gemeinsamen Mittagessen mit dem Team hatten die Mitarbeitenden die Möglichkeit, ins Gespräch mit unserem Besucher zu kommen. Bei einer anschließenden gemeinsamen Andacht, an der alle Bewohnerinnen und Bewohner teilnahmen, erzählten uns der Hochmeister und Pater Jörg vom Leben des Heiligen Nikolaus, der sich um die Probleme der ärmeren Menschen kümmerte. Besonders spannend fanden wir, dass jedem Buchstaben aus dem Wort NIKOLAUS eine besondere Bedeutung zugordnet wird. Nach der Andacht ließen wir den Tag mit vielen individuellen Gesprächen ausklingen. Wir danken allen Beteiligten sehr für dieses schöne Erlebnis.



*v. l. n. r.: Hochmeister
Frank Bayard OT, Beate Muhs*

Digitale Weiterbildung

Neues E-Learning-Programm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Digitalisierung, Weiterbildung und Mitarbeiterbindung sind drei wichtige Komponenten unserer Personalentwicklungsstrategie. Ab September werden wir daher in den Geschäftsbereichen Sucht-, Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Hauptgeschäftsstelle in Weyarn die neue E-Learning Plattform Relias einführen. Es ist uns ein großes Anliegen, die Mitarbeitenden der Ordenswerke bedarfsgerecht zu schulen, den Organisationsaufwand in den Einrichtungen zu verringern, nachhaltiger zu werden und gleichzeitig unsere Qualitätsstandards zu sichern bzw. zu steigern. In diesem Artikel haben wir zentrale Informationen zusammengefasst, um Ihnen damit einen Vorgeschmack auf das neue E-Learning-Portal zu geben.

Ihr Projektteam

*Alexander Harzheim,
Michael Nerlich,
Hagen Scheitinger,
Leah Schreiner,
Maren Ruhstorfer und
Simone Feldschmidt*

www.ordenswerke.de

Was bietet die neue E-Learning-Plattform?

Die Plattform ist spezialisiert auf das Gesundheitswesen und bietet zahlreiche intuitive, benutzerfreundliche Pflichtfortbildungen (z. B. Arbeitssicherheit, Datenschutz und Brandschutz) sowie interaktive Kurse zu Fachthemen (psychiatrisches Grundwissen oder chronische Krankheiten). Außerdem können wir die ausgezeichnete Fachkompetenz aus unseren eigenen Reihen nutzen und eigene, von den Ordenswerken produzierte Schulungen, veröffentlichen. Das Ziel ist es, zukünftig eine lebendige Weiterbildungsplattform zu etablieren, welche ein breites Repertoire an Schulungen und Weiterbildungen für unsere Mitarbeitenden bereithält.

Wie funktioniert die Plattform?

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten einen eigenen Zugang für die browserbasierte Plattform. Die Nutzung der Schulungen ist auf allen Endgeräten (PC, Tablet, Handy) möglich, somit können die durch die Einrichtungsleitungen zugewiesenen Pflichtschulungen und Weiterbildungen überall unkompliziert durchgeführt werden.

Wann wird die Plattform eingeführt?

Die Implementierung ist bereits im vollen Gange. Im Juni 2023 fand der Kick-Off-Termin für das Projektteam statt, bei dem der Einführungsprozess, die Vorgehensweise zur Umsetzung und weitere Rahmenbedingungen besprochen wurden. Anschließend wurden die Führungskräfte im Juli in Workshops für die Einführung und den Umgang mit der Plattform geschult. Starttermin und somit Nutzungsbeginn ist der 1. Oktober 2023.

Wir sind sehr gespannt, wie das neue E-Learning-Angebot von Ihnen angenommen wird. Schließlich möchten wir die Inhalte des Schulungskatalogs gemeinsam mit Ihnen weiterentwickeln – daher freuen wir uns auf viele Ideen aus den Einrichtungen. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne beratend zur Seite und wünschen Ihnen schon jetzt viel Spaß mit Relias!





(v.l.n.r.): Dr. Peter Güllmann, Dieter R. Kirchmair, Prior Pater Christoph Kehr OT, Dirk Pfeil, Generalabt Frank Bayard OT, Gerhard A. Meinl, Dr. Altfried M. Lütkenhaus, Heinz-Peter Heidrich



100. Aufsichtsratssitzung der Ordenswerke des Deutschen Ordens

Die Anforderungen an ein modernes und breit aufgestelltes Sozialunternehmen wie die Ordenswerke sind heutzutage enorm.

Als Aufsichts- und Kontrollgremium hat der Aufsichtsrat der Ordenswerke hierbei eine wichtige Rolle. Er besteht seit 2001, seit 2009 ist Dirk Pfeil der Vorsitzende. Unter seiner Leitung fördert, berät, überwacht und entlastet das Aufsichtsgremium die Geschäftsführung.

Dr. Thomas Franke und Susanne Schnabel arbeiten in wirtschaftlichen Angelegenheiten zum Wohle der Ordenswerke eng mit dem Aufsichtsrat zusammen. So lässt sich dieser in regelmäßigen Sitzungen über den Geschäftsverlauf unterrichten und befasst sich unter anderem eingehend mit der für das Geschäftsjahr vorgesehenen Wirtschafts- sowie Investitionsplanung. „Zu unseren Aufgaben gehört es Gefahren frühzeitig zu erkennen, Fortschritt voranzutreiben und die Zukunft der Ordenswerke zu sichern – ganz im Sinne des Ursprungscharismas HELFEN UND HEILEN“, verdeutlicht Dirk Pfeil.

Im März traf sich der Aufsichtsrat der Ordenswerke des Deutschen Ordens zur 100. Sitzung. Anlässlich des Jubiläums lud Prior Pater Christoph Kehr OT die Mitglieder bestehend aus Dirk

Pfeil (Vorsitzender), Heinz-Peter Heidrich (stellvertretender Vorsitzender), Pater Jörg Weinbach OT, Dieter R. Kirchmair, Gerhard A. Meinl, Dr. Peter Güllmann und Dr. Altfried M. Lütkenhaus nach Wien ein.

Nach einer gemeinsamen Hl. Messe führte der Hochmeister des Deutschen Ordens Generalabt Frank Bayard OT das Gremium durch die Schatzkammer des Deutschen Ordens. Mit Geschäftsführerin Susanne Schnabel hielten sie anschließend die 100. Aufsichtsratssitzung ab.

Maren Ruhstorfer
Bereichsleitung
Unternehmens-
kommunikation

www.ordenswerke.de



ORDENTLICH ABGESICHERT

Profitieren Sie als Mitarbeiterin und Mitarbeiter der Ordenswerke von unseren attraktiven Versicherungsangeboten.

Es ist uns wichtig, Ihnen als Mitarbeiterin und Mitarbeiter ein breites Spektrum an Wertschätzungsangeboten über das Gehalt hinaus zu bieten. Daher freuen wir uns, dass wir die Konditionen unserer bestehenden betrieblichen Berufsunfähigkeitsversicherung für Sie verbessern konnten und Sie zukünftig über die Ordenswerke auch eine Körper-Schutz-Police abschließen können. Was das konkret bedeutet und welche Unterschiede zu einer Berufsunfähigkeitsversicherung bestehen, erläutert Heike Attenhauser, Mitarbeiterin im Versicherungsbereich der Ordenswerke, im Interview.

Frau Attenhauser, warum ist eine Berufsunfähigkeitsversicherung sinnvoll?

Heike Attenhauser: Jeder vierte Angestellte ist im Laufe seines Lebens von Berufsunfähigkeit betroffen. Dies kann vorübergehend sein oder bis zur Altersrente andauern. Sie müssen es einmal so sehen: Andere Risiken sichern wir meist weitaus bereitwilliger ab. Wer beispielsweise ein neues Auto kauft, schließt in der Regel sofort eine Vollkaskoversicherung ab, damit er im Schadensfall nicht selbst zahlen muss. Die meisten Menschen verdrängen allerdings das Risiko der Berufsunfähigkeit. Es kommt glücklicherweise auch nicht so häufig vor, wie ein Autounfall. Doch was passiert, wenn jemand krankheitsbedingt, beispielsweise nur noch halbtags arbeiten kann? Die meisten von uns könnten die finanziellen Einbußen in einem solchen Fall nicht ohne Weiteres stemmen. Sie sollten sich bewusst machen: Meine Arbeitskraft gehört zu den wertvollsten Dingen, die ich besitze.

Insgesamt verursachen Erkrankungen der Psyche oder des Stütz- und Bewegungsapparats mehr als die Hälfte aller Fälle von Berufsunfähigkeit. Für die Absicherung reicht der gesetzliche Schutz bei Weitem nicht aus. Selbst die volle gesetzliche Erwerbsminderungsrente beträgt nur ca. 30 % des letzten Bruttogehalts. Hier sorgt die eigene Berufsunfähigkeits-Versicherung vor und bietet Ihnen eine finanzielle Absicherung im Falle, dass Sie unverschuldet

über einen längeren Zeitraum nicht mehr in Ihrem jetzigen Beruf arbeiten können. Sie profitieren von umfassendem Versicherungsschutz während der gesamten Berufszeit.

Was genau ist eine Körper-Schutz-Police?

Heike Attenhauser: Die Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) sollte immer die erste Wahl sein. Wenn die Absicherung über die BU aber aufgrund von zu hoch ausfallenden Beiträgen nicht möglich ist, gibt es Alternativen. Dazu zählt die sogenannte Körper-Schutz-Versicherung, die speziell den Verlust von wichtigen Grundfähigkeiten versichert.

Was unterscheidet die beiden Versicherungen genau?

Heike Attenhauser: Die Berufsunfähigkeitsversicherung und die Körper-Schutz-Police gehen grundsätzlich in dieselbe Richtung: Sie sichern die Arbeitskraft ab. Die Berufsunfähigkeitsversicherung funktioniert so: Kann jemand seinen letzten Beruf aufgrund einer Erkrankung oder eines Unfalls dauerhaft nicht mehr ausüben, bekommt er eine monatliche Rente. Bei der Körper-Schutz-Police hingegen werden körperliche und geistige Fähigkeiten versichert. Es geht beispielsweise darum, ob Sie aufgrund einer Erkrankung oder eines Unfalls noch in der Lage sind, Auto zu fahren. Vielleicht können Sie Ihre Hände nicht mehr vollständig einsetzen oder nicht mehr richtig gehen, sprechen oder sehen. Wenn eines dieser Kriterien erfüllt ist,

wird die vereinbarte Rente monatlich an Sie gezahlt. Bei der Körper-Schutz-Police wird also nicht gefragt, ob jemand seinen Beruf noch ausüben kann, sondern inwieweit körperliche Fähigkeiten stark eingeschränkt sind.

Welchen Schutz bietet eine Körper-Schutz-Police ganz speziell?

Heike Attenhauser: Diese Versicherung ist die Absicherung für alle, die beruflich vor allem körperlich tätig sind. Ob durch Abnutzung, Krankheit oder Unfall, mit diesem Versicherungsschutz sind Sie bei Beeinträchtigung von bestimmten körperlichen oder geistigen Grundfähigkeiten durch eine monatliche Rente inklusive Beitragsbefreiung gut abgesichert. Versichert sind wichtige Grundfähigkeiten, die täglich gebraucht werden. Die Police ist ein Rundum-Schutz; gewissermaßen von Kopf bis Fuß. In den Versicherungsbedingungen sind Details geregelt: Automatisch abgesichert sind beispielsweise der Gebrauch der Beine und Arme, beider Hände oder das Autofahren, auch Knien, Bücken, Sprechen, Hören. Es braucht nur einer dieser Fälle einzutreten, damit die Versicherung die monatliche Rente an Sie leistet.

Was sind die Vorteile unserer Berufsunfähigkeitsversicherung und der Körper-Schutz-Police für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Heike Attenhauser: Die wichtigsten Vorteile sind:

- Es ist keine allumfassende Gesundheitsprüfung nötig und
- es erfolgt im Falle der Berufsunfähigkeit keine Prüfung, ob in einem anderen Beruf weitergearbeitet werden kann.
- Die Ordenswerke beteiligen sich mit 15% an den Kosten, außerdem entsteht eine Ersparnis bei Steuer- und Sozialversicherungsbeiträgen.

Außerdem:

- bis zu 1.750 € garantierte monatliche Rente, weniger ist wählbar, mehr jedoch nicht (au-



ßer mit Gesundheitsfragen bis zum 55. Lebensjahr)

- volle Rentenhöhe schon ab 50 % festgestellter Berufsunfähigkeit
- Anerkennung der Berufsunfähigkeit spätestens nach sechs Monaten Krankschreibung mit rückwirkender Auszahlung

- Rentenzahlung bis zum Beginn der Altersrente bzw. max. bis zum 67. Lebensjahr

- bei Arbeitgeberwechsel ist die Mitnahme oder private Weiterführung möglich
- wenn Sie keine Prämien mehr bezahlen wollen, ist eine Beitragsfreistellung möglich
- eine Auszahlung der angesparten Überschüsse erfolgt am Ende der Laufzeit, wenn kein Leistungsfall eingetreten ist. Die Überschüsse werden in einem Fond angelegt.

Wie hoch sollte meine versicherte Rente sein?

Heike Attenhauser: Meine Empfehlung: Mindestens 50 % des Nettoeinkommens sollten Singles auf jeden Fall absichern. Familien empfehle ich 80 % des Nettoeinkommens zu versichern. Wenn jemand beispielsweise monatlich 2.000 € netto verdient und nur 500 € absichert, dann fehlt im Ernstfall ein erheblicher Betrag – und zwar jeden Monat.

Welche Daten benötigen wir für ein unverbindliches Angebot und woher bekomme ich dieses Angebot?

Heike Attenhauser: Bei Interesse kann mir jeder Mitarbeitende eine kurze E-Mail zusenden: heike.attenhauser@deutscher-orden.de

Liebe Frau Attenhauser, vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte Maren Ruhstorfer, Bereichsleitung Unternehmenskommunikation www.ordenswerke.de

Alle detaillierten Informationen über die Berufsunfähigkeitsversicherung sowie die Körper-Schutz-Police erhalten Sie außerdem auf dem Laufwerk I oder bei Ihrer Einrichtungsleitung.



25 Jahre bei den Ordenswerken

*Andreas Frey
Mitarbeiter
der DO-Seelsorge*

www.do-seelsorge.de

„Stört es Sie, wenn ich rauche?“, fragte mich ein Patient. „Nein, kein Problem, ich rauche schon seit 54 Jahren nicht mehr.“ Die Mimik verzieht sich zu einem Fragezeichen, eine kleine Reaktionspause. „Wie alt sind Sie denn?“ Bingo, 54!

Und jetzt: 25-jähriges Dienstjubiläum beim Deutschen Orden. Nach meinem Sozialpädagogikstudium fing ich im April 1998 in der sozialtherapeutischen Einrichtung Haus Hirtenhof im Sozialdienst an – damals noch unter der SECA-Trägerschaft. Der Deutsche Orden übernahm 1999 die Suchthilfshäuser der SECA. Also nur 24 Jahre bei den Ordenswerken? Wenn ich mein Anerkennungsjahr im Hirtenhof dazurechne, sind es schon 26 1/2 Jahre. Anfang 2000 wechselte ich in die Nachbareinrichtung Haus Burgsinn und seit März 2011 bin ich Mitarbeiter in der Seelsorge der Ordenswerke. Meine Zeit beim Deutschen Orden teilt sich also in zwei Etappen: Sozialsorge und Seelenarbeit. Hier ein paar Eindrücke.

Vom Hungerturm zum Bischof

Ich bin schlank und esse gern. Wenn ich morgens zu Fuß in den Hirtenhof den Berg hochkam, rief Bewohner August oft: „Ach, die Heigeich kommt“. Irgendwann fragte ich nach. „Ja weißt du“, sagte er, „bei der Heuernte, wenn

der Wagen voll beladen war, hat man oben einen langen dünnen Stamm draufgelegt, die Heigeich (oder wie man diesen fränkischen Ausdruck schreibt).“ Aha. Jahre später im Haus Burgsinn. Hier arbeitete Bewohner Hans in der Küche, er ist kürzlich verstorben. Ein Bewohner der Küchengruppe kommt zu mir: „Weißt du, was der Hans immer zu dir gesagt hat?“ Nein, weiß ich natürlich nicht. In der Küchengruppe wurde morgens immer geklärt, wie viele Plätze zum Mittagessen einzudecken sind. Und dann sagte Hans: „Isst der Hungerturm auch mit?“

In der Seelsorge bekam ich andere Titel. Teamsitzung in einer Einrichtung, der Leiter verweist auf mich: „Pater Frey“. Kurzes Stutzen im Raum, dann bricht Lachen in der Runde los über die verunglückte Anrede. Wenn Bewohnerinnen, Bewohner, Patientinnen und Patienten mich noch nicht kennen, kommt oft die Frage „Sind Sie der Pfarrer?“ „Ich bin der Pfarrer, der kein Pfarrer ist“, antworte ich dann bisweilen. In vielen Köpfen ist eben die Verbindung zwischen

Seelsorge und Priester/Pfarrer fest drin.

Abends am Rande der Raucherecke, die Laterne im Rücken, ich bin nur als Schatten zu sehen. „Wer bist denn du?“, fragt mich ein Bewohner. „Der Andreas“, sage ich. „Der Bischof?“ „Ja, der Bischof.“ Ihm war kein anderes Wort für Seelsorger eingefallen.

Und da war dann noch Tom, ein Hüne, stämmig, tätowiert, provokant. Er sieht mich zum ersten Mal, begrüßt mich: „Ich bin Tom, ich bin Satanist und schwul.“ Zack, da hat der „Pfarrer“ aber mal sein Fett weg. Wir kamen mit der Zeit gut in Kontakt, er nannte mich gerne frotzelnd „Reservechristus“. Das war seine Art der Kontaktaufnahme.

Ein Ort der Würde

Vor 20 Jahren las ich einen Fachartikel über Grundrechte in Einrichtungen, damals noch „Heim“ genannt. Die Freiheit der Person sei in Deutschland garantiert, jedoch in der Schule und im Heim leicht eingeschränkt. Schock – ich arbeitete ja im Heim. Mich ließ das nicht los. Wenn ich morgens die Einrichtung betrete, wohnen da 30 Menschen mit Erstwohnsitz! Wenn jemand zu mir heimkommt, ist er Besucher bzw. Gast. Also bin ich Besucher, wenn ich morgens zum Dienst komme. Ein sperriger Gedanke. Nein, die Realität sieht doch anders aus: Ich arbeite hier, vertrete Hausrecht und Hausordnung, die anderen sind zur Therapie da und behandlungsbedürftig. Eine riesige Schere im Kopf. Ich habe mir über all die Jahre in der Sozialarbeit den inneren Gedanken bewahrt, dass ich eben auch als Besucher das Haus betrete. Dieser Respekt gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern hat für mich mit Würde zu tun.

Berührbar bleiben

Trauerfeiern und Beerdigungen gehören zu meinen Aufgaben als Mitarbeiter der DO-Seelsorge: Die Begegnung mit der Endlichkeit des Lebens, mit dem Schrecken der Ohnmacht, mit inneren Vorwürfen. Für mich sind Trauerfeiern Orte der Würde. Mir ist eine Abschiedskultur wichtig,



in der man die Berührung mit dem Tod, mit Verlust und dem Tragischen aushalten kann. Ein Moment zum Erinnern, zum „sich fallen lassen“, auch mal zum Lächeln, etwas Versöhnliches. Dabei ist meist eine kleine Aktion zum Mitmachen, zum „Begreifen“. Ich dekoriere möglichst persönlich: Strickzeug, Lederschuhe, Maurerkelle, Fußballposter, der Ring Fleischwurst. Oft sind das dann die Symbole für das Erinnern, für den Blick auf das Leben, auf den Tod und auf Gott. Ein Bewohner sagte mir kürzlich nach einer Beerdigung: "So schön möchte ich auch mal beerdigt werden." Eine Rückmeldung, die mich berührt, weil es ihn berührt hat.

Im Mai 2023 beerdigte ich Uli, einen langjährigen Bewohner. 30 Jahre Drogenkonsum, größere gesundheitliche Beschwerden und schlimme Verlusterlebnisse hatten sein Leben geprägt. Mit vielen persönlichen Details aus seinem Zimmer haben wir ihn verabschiedet: Che Guevara Flagge, Konzertticketcollage, BVB Schal, Stoffpinguin, David Bowie Song „Heroes“, Köln-Postkarte, das Kruzifix. Auch einige Familienangehörige waren dabei. Ulis ehemaliger langjähriger Betreuer hielt einen sehr persönlichen, liebevollen und wertschätzenden Nachruf. Danach applaudierten die Anwesenden. Das hatte ich auch noch nicht erlebt. Ein sehr berührender Moment.

Ein Ritual, das ich bei Trauerfeiern praktiziere, ist am Ende das Amazing Grace auf meiner Mundharmonika. Bewohner Jockel spielte das in unserem Haus Röhling in Mittenwald immer bei Trauerfeiern, das war sehr berührend. Jockel ist bereits verstorben, aber sein Mundharmonikaspiel lebt weiter und berührt andere Menschen.

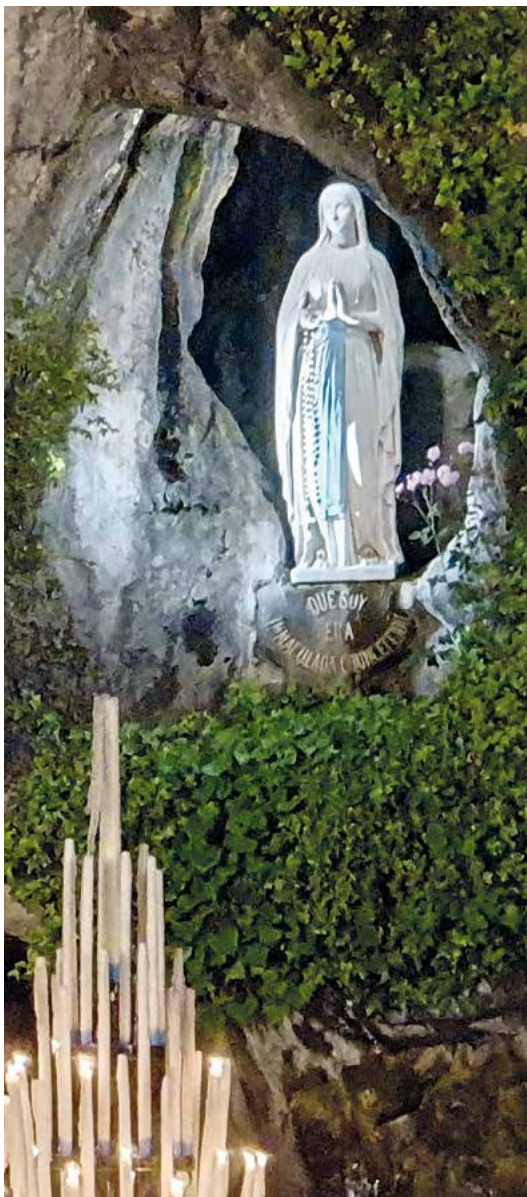


Wallfahrt nach Lourdes

Janina Dorissen
Mitarbeiterin der
DO-Seelsorge

www.do-seelsorge.de

„Hast du mal Feuer? Meine Kerze ist schon wieder ausgegangen!“, frage ich die Person neben mir. Sie zückt ihre Kerze und gibt mir Feuer, bevor wir wieder singen: „Ave, Ave, Ave Maria...!“ Gemeinsam sind wir auf der allabendlichen Lichterprozession im Heiligen Bezirk in Lourdes mit vielen anderen Menschen aus der ganzen Welt. Und mittendrin wir: Eine kleine Gruppe der Ordenswerke.



An verschiedenen Orten geht es los auf der Zugstrecke von Osnabrück in Norddeutschland bis nach Lourdes im Süden Frankreichs, gleich am Rande der Pyrenäen. Unsere Gruppe setzt sich aus sieben Bewohnern und Bewohnerinnen des Haus Burgsinn begleitet durch die Mitarbeiterin Anne Welzenbach und fünf Bewohnern des Haus Noah unterstützt von Anita Badura zusammen. Begleitet wird die Reise durch Pater Damian und Janina Dorissen vom Seelsorgeteam. Zusätzliche Unterstützung bekommen wir durch den Familiaren Ulrich Hock und Lukas Schäfer, einen Freund. Wie auch in den Jahren zuvor schließen wir uns dem Deutschen Lourdes Verein an. Wir sitzen gemeinsam im Zug und machen bei den meisten Programmpunkten der großen Gruppe mit. Überall erkennt man sich, meist an dem leuchtend blauen Halstuch, welches einem jeden von uns zu Beginn der Reise geschenkt wurde.

Schon die Hinfahrt im Zug ist für alle ein Erlebnis

Wir spielen, erzählen, sitzen im Speisewagen und machen es uns im Schlafabteil gemütlich – so gut wie es geht. Durch die Lautsprecheranlage kann jeder den regelmäßigen Gebeten folgen. In Lourdes angekommen, beziehen wir unser Hotel. Hier werden wir in den folgenden Tagen morgens, mittags und abends kulinarisch bestens versorgt, inklusive Café au Lait und jeder Menge Espresso.





In der kommenden Woche nehmen wir an vielen Programmpunkten teil. So besuchen wir täglich eine heilige Messe, meist vom Lourdes Verein organisiert. Wir sind aber auch Teil der internationalen Messe, die in der unterirdischen Basilika Pius X. gefeiert wird, einer Kirche, die bis zu 25.000 Leute fasst. Zu unseren Highlights gehören außerdem die heilige Messe an der Grotte und die in der Rosenkranzbasilika.

Tausend Lichter und Ausflüge

Außer den festen Gottesdiensten gibt es auch weitere geistliche Angebote, wie die Begehung des Kreuzweges mit Pater Damian und einem Besuch der Bäder. Besonders gefällt uns jeden Abend die Lichterprozession, an der täglich ein Teil unserer Gruppe teilnimmt. Ob von oben beobachtet oder mittendrin, die Prozession ist eine besondere Erfahrung, geprägt durch das Rosenkranzgebet in den verschiedensten Sprachen, gemeinsamen Gesängen und tausenden Lichtern.



Neben den spirituellen Angeboten machen wir außerdem Aktionen und Ausflüge. So schauen sich einige von uns das kleine Bergdorf Gavarnie in den Pyrenäen an und fahren mit der Bimmelbahn durch Lourdes. Zwischendurch gibt es die Möglichkeit Pausen einzulegen, die ganz unterschiedlich genutzt werden, z. B. mit Einkaufen oder mit dem Abtauchen in die bunte und vielfältige Welt der Souvenirshops. Auch die Ruhe kommt nicht zu kurz, ob bei einem Mittagsschlaf auf dem Zimmer oder dem entspannten Austausch in einem Café.

Besonders schön bei der Vielzahl an Angeboten ist der stetige Kontakt in unserer kleinen Gruppe. Trotz Anbindung an den Deutschen Lourdes Verein haben wir die Möglichkeit für uns zu sein und gemeinsam die Wallfahrt zu erleben. Wir haben die Möglichkeit einrichtungsübergreifend Kontakte zu knüpfen, inspirierende Gespräche zu führen und miteinander in den Austausch zu kommen. Ein jeder kann etwas für sich mitnehmen: Einen kleinen Abstand zum Alltag, ein wertschätzendes Gespräch, einen gestärkten Kontakt zu Gott oder einfach nur das Gefühl, Teil von dieser Gruppe zu sein, wenn mein Nebenmann meine erloschene Kerze wieder entzündet.



Vier Fragen an



Dr. Laura Schultz (32 Jahre)

Schon während meines Studiums in der Sozialen Arbeit habe ich meinen Schwerpunkt u.a. auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderung gelegt und sowohl in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) als auch in einer Förderschule für geistige Entwicklung gearbeitet. Nachdem ich meinen Master abgeschlossen hatte, bin ich in den Sozialen Dienst der WfbM zurückgekehrt. Da ich aber auch ein großes Interesse an der Wissenschaft hatte (und habe) und sich die Gelegenheit bot in einem Forschungsprojekt zu arbeiten, wechselte ich an meine alte Hochschule und begann neben der wissenschaftlichen Tätigkeit zusätzlich mit meiner Promotion. Seit Mitte Mai leite ich Haus Maria HelferIn in Nettetal.

Warum sind Sie zu den Ordenswerken gekommen?

Für mich stand schon beim Wechsel in die Wissenschaft fest, dass ich nach dem Abschluss meiner Promotion in eine Leitungsposition in der Eingliederungshilfe zurückkehren möchte. Als ich auf die Stellenausschreibung des Deutschen Orden Ordenswerke aufmerksam wurde, ergriff ich sofort die Chance. Die Grundhaltung der Ordenswerke, also dass der Mensch im Mittelpunkt steht, war für mich u.a. ausschlaggebend die Stelle anzunehmen, weil dieses Motto meiner Haltung als Sozialarbeiterin entspricht.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Die tägliche Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist niemals so, wie man sie geplant hat und der Tag steckt voller Überraschungen. Wenn ich morgens ins Büro komme, weiß ich nicht, was kommen wird. Diese Abwechslung und Herausforderung – in der Zusammenarbeit mit Bewohner/-innen, Mitarbeitenden, Angehörigen oder Externen – macht den Arbeitsalltag so erfüllend. Genau das hat mir in der wissenschaftlichen Arbeit gefehlt.

Womit verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Ich unternehme gerne was mit meiner Familie oder mit meinen Freund/-innen. Abschalten kann ich beim Yoga, mit einem guten Buch oder einer Netflix-Serie. Während der Lockdowns habe ich das Gärtnern für mich entdeckt und freue mich darüber, wenn die Pflanzen im Hochbeet fleißig wachsen. Wann immer möglich, verreise ich sehr gerne – entweder nutze ich das Wochenende für Kurztrips oder mache längere Urlaube.

Was begeistert Sie?

Mich begeistern verschiedene Dinge: Der rege Austausch mit Bewohner/-innen und ihre absolute Ehrlichkeit sowie kreative Vorschläge von Kolleg/-innen. Ich freue mich darüber, neue Ideen weiterzuentwickeln, auszuprobieren und anschließend zu reflektieren. Toll ist es, wenn etwas direkt funktioniert, aber auch wenn etwas nicht so läuft, wie geplant, ist es spannend, neue Lösungswege zu finden.



Dienstrad-Leasing für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Wir bieten unseren Mitarbeitenden die Möglichkeit, am Dienstrad-Leasing der Firma EURORAD teilzunehmen.

Für die Teilnahme gelten für Sie folgende Regelungen:

- Es muss ein unbefristetes, sozialversicherungspflichtiges Dienstverhältnis bestehen, das mindestens sechs Monate andauert. Lohnpfändungen dürfen nicht vorliegen.
- Eine Privathaftpflichtversicherung ist Pflicht.
- Der Fahrrad- bzw. E-Bike-Wert muss mind. 800 Euro betragen und ist auf max. 6.000 Euro begrenzt. Jeder Mitarbeitende kann nur ein Fahrrad bzw. E-Bike erhalten.
- Der Deutsche Orden zahlt einen Zuschuss in Höhe von 15,00 Euro brutto pro Monat.
- Die Leasinglaufzeit beträgt immer 36 Monate. Nach Ablauf kann das Fahrrad bzw. E-Bike in der Regel übernommen werden. EURORAD wird hierzu den Kaufwert frühzeitig mitteilen. Es besteht allerdings kein Recht auf den Erwerb.
- Auftretende Schäden trägt grundsätzlich der Mitarbeitende. Die Aufladung der Batterien erfolgt auf seine Kosten. Eine Aufladung am Arbeitsort ist nicht möglich.
- Eine jährlich durchzuführende Unfallverhütungsvorschriften-Prüfung ist verpflichtend. Die Kosten hierfür sind in der Leasingrate inkludiert. Der Abschluss eines Premium-Plus-Versicherungspakets von EURORAD ist ebenfalls verpflichtend. Auch hier sind die Kosten Bestandteil der Leasingrate.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Internetseite **www.do-fahrrad.de**. Zur Ermittlung der monatlichen Leasingrate sowie der steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Auswirkungen steht Ihnen hier ein automatischer „Leasingrechner“ zur Verfügung. Des Weiteren können Sie über eine Kartenanzeige die Fachhändler in Ihrer Nähe, die mit EURORAD zusammenarbeiten, anzeigen lassen. Auch eine Prozessbeschreibung von der Auswahl bis zur Auslieferung ist dargestellt.

Bei Fragen steht Ihnen Katja Kammholz, Telefon 08020-90-318, E-Mail: katja.kammholz@deutscherorden.de gerne zur Verfügung.



Die Kosten der jährlich durchzuführenden Prüfung nach den Unfallverhütungsvorschriften ist ebenso in der Leasingrate beinhaltet, wie das Premium-Plus-Versicherungspaket.



Alles hat ein Ende nur die Wurst hat zwei

*Daniel El Farash
Öffentlichkeitsarbeit
im Haus St. Josef*

www.behindertenhilfe-einrichtung.de

Seit zwölf Jahren leitet Manfred Systemmanns das zwölf Personen starke Küchenteam in der größten Einrichtung der Ordenswerke, dem Haus St. Josef in Düsseldorf. Mit großer Leidenschaft und kulinarischer Raffinesse verköstigt Herr Systemmanns mit seinen Kolleginnen und Kollegen nicht nur die fast 229 Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses, sondern verwirklicht auch viele spannende Projekte. Im September verabschieden wir Herrn Systemmanns in den Ruhestand. Zuvor haben wir ihn zum Interview getroffen.



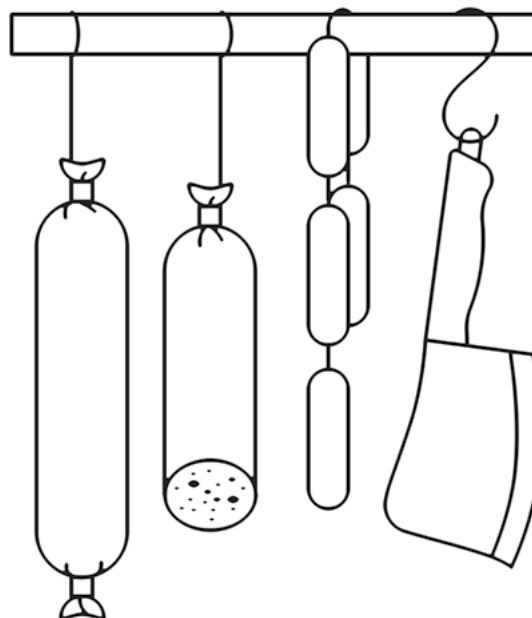
**Lieber Herr Systemmanns,
was begeistert Sie bis heute an Ihrem
Job im Haus St. Josef?**

Manfred Systemmanns: In all den Jahren habe ich nicht nur für und mit den Bewohnerinnen und Bewohner gekocht, was mir sehr viel Freude bereitet, sondern mit meinem engagierten Team nebenbei noch den Casting-Service Juppes Pann betrieben, mit dem wir externe Gäste in unserem großen Saal bewirten. Es ist immer sehr abwechslungsreich im Haus St. Josef, das begeistert mich bis heute.

**Was waren für Sie die Highlights in den
letzten Jahren?**

Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Manfred Systemmanns: Es ist etwas ganz Besonderes, in so einem großen Haus der Behindertenhilfe zu arbeiten. Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich sehr, wenn sie in unsere Aktionen einbezogen werden. Ein besonderes Highlight war jedes Jahr die Zusammenstellung des Weihnachtsmenüs oder die Vorbereitungen für das Sommerfest, da man schon Wochen vorher die Vorfreude der Menschen im Haus spüren konnte.



**Welche besonderen Herausforderungen
mussten Sie und Ihr Team meistern?**

Manfred Systemmanns: Die schwerste Zeit für uns alle war die „Coronazeit“, man sah keine Bewohnerinnen, Bewohner, Kolleginnen und Kollegen. Räumlichkeiten durften nicht ohne Maske betreten werden – es war ein Leben wie in einer Geisterstadt!

**Herr Systemmanns, Sie gehen nun in den
wohlverdienten Ruhestand. Was empfehlen
Sie jungen Menschen, die sich für eine
Anstellung in der Küche einer sozialen
Einrichtung interessieren?**

Manfred Systemmanns: Man sollte Spaß und Freude bei der Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen haben. Ganz wichtig ist ein guter Draht zu den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Vielen Dank für das Interview, Herr Systemmanns. Wir wünschen Ihnen viel Freude im Ruhestand und werden Sie vermissen.

St. Josef Mobile Pflege

*Maren Ruhstorfer
Bereichsleitung
Unternehmens-
kommunikation*

www.ordenswerke.de

Startschuss für den ersten mobilen Pflegedienst in der Behindertenhilfe. Pflegedienstleiterin Heike Kirste und ihr engagiertes Team beginnen rund um unsere Einrichtung der Behindertenhilfe Haus St. Josef in Düsseldorf Unterrath nun mit ihrer Arbeit im Quartier.

Frau Kirste, warum ist es sinnvoll, einen mobilen Pflegedienst in Düsseldorf zu eröffnen?

In Düsseldorf Unterrath und Umgebung zeichnet es sich immer mehr ab, dass es ein Defizit im Bereich der mobilen Pflege gibt. Der Bedarf steigt jedoch stetig, denn immer mehr pflegebedürftige Menschen haben den Wunsch, so lange wie möglich eigenständig und selbstbestimmt in ihrer vertrauten Umgebung leben zu können. Dies möchten wir mit unserem engagierten Einsatz ermöglichen. Zusätzlich bieten wir unser Angebotssportfolio auch für die Bewohnerinnen und Bewohner in unserem Haus St. Josef an.

Was bietet St. Josef Mobile Pflege?

Unsere Dienstleistungen bieten wir für pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Behinderungen an. Das ist ein klares Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Pflegediensten. Wir bieten nicht nur eine umfangreiche Versorgung der Klientinnen und Klienten, sondern auch eine umfassende Beratung für sie und ihre Angehörigen sowie Hilfe bei der Antragstellung z. B. bei Krankenkassen und Behörden an. Zusätzlich haben unsere Klientinnen und Klienten die Möglichkeit eine individuelle Versorgung durch unser Team zu erhalten. Gemeinsam mit der jahrzehntelangen Tradition des Haus St. Josef möchten wir einen kompetenten, menschlich zugewandten mobilen Pflegedienst errichten und etablieren.

Was sind Ihre Ziele und Wünsche?

Unser Ziel ist es, mit unserem Team die zu pflegenden Menschen in vielen Bereichen zu unterstützen. Sei es bei der täglichen Körperpflege, bei der Vergabe- und Stellung von Medikamenten, beim Verbandwechsel und vielem mehr. Hierbei möchten wir nicht nur die Eigenständigkeit und Selbstbestimmtheit der Menschen, die sich uns anvertrauen, erhöhen und fördern, sondern unser Wunsch ist es auch, eine hohe Zufriedenheit und ein Wohlbefinden des Einzelnen zu schaffen.

Vielen Dank, Frau Kirste. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Team viel Erfolg!

Weitere Informationen über unseren neuen mobilen Pflegedienst erhalten Sie auf:

www.stjosef-mobilepflege.de



Würdevolle Begleitung am Lebensende

Das Lebensende stellt auch den modernen Menschen vor zahlreiche Herausforderungen: Nicht nur durch die Konfrontation mit der eigenen Vergänglichkeit, sondern auch in der Auseinandersetzung mit dem Sterben von Angehörigen und Anvertrauten entstehen Unbehagen, Sorgen und Unsicherheit. Daher bieten wir in unseren Einrichtungen der Behindertenhilfe regelmäßig „Letzte Hilfe Kurse“ an.

Björn Claßen
Qualitätsmanagement-
beauftragter
Haus Maria HelferIn

www.einrichtung-der-behindertenhilfe.de

Im Haus St. Josef fand nun das erste Mal ein „Letzte-Hilfe-Kurs“ statt. Unter der Leitung von Björn Claßen, Gesundheitliche Versorgung Planung (GVP) am Lebensende-Mitarbeiter und Trainer „Letzte Hilfe“ im Haus Maria HelferIn, und Elisabeth Höffkes-Hussing GVP-Beraterin besprachen und erarbeiteten 13 Teilnehmerinnen die Module „Sterben als Teil des Lebens“, „Vorsorgen und Entscheiden“, „Leiden lindern“ und „Abschied nehmen“. Neben interessanten Vorträgen tauschten sich die Kolleginnen intensiv über bereits gemachte Erfahrungen und praktische Anregungen aus. Während des Modules „Leiden lindern“ hatten die Teilnehmerinnen auch viel Freude: Gegenseitig pro-

bierten sie Akkupressurpunkte aus, übten die praktische Mundpflege und ließen sich Brausepulver schmecken, was herrlich prickelte. Die Kursleitenden unterstützten die Kolleginnen im Anschluss mit einer Vielzahl von Literatur- und Linktipps zum Thema.

Alle Teilnehmerinnen sind sich einig, dass diese Fortbildung sehr interessant und wichtig war. „Wir haben unsere Unsicherheiten geteilt und konnten dadurch neue Sicherheit gewinnen.“ So fühlen sie sich nun im Umgang mit Bewohnenden in der Sterbephase besser vorbereitet und wissen, wo sie Hilfe und Unterstützung bekommen können.



Ab in den Urlaub!





Ein Abenteuer begann für die „Saragruppe“ des Haus St. Josef im März. Es ging für zwei Bewohnerinnen und zwei Mitarbeiterinnen nach Ägypten. Ja, richtig gelesen: Nach Ägypten. Wir ließen es uns nicht nehmen, einen Urlaub am Meer zu buchen und wenn es schon ans Meer geht, dann auch dorthin, wo immer die Sonne scheint und angenehme Temperaturen herrschen.

Der Urlaub begann am Düsseldorfer Flughafen. Endlich ging es los. Knappe vier Stunden später landeten wir alle gut in Hurghada (Ägypten) und fuhren direkt ins Hotel. Nach einer 30-minütigen Fahrt kamen wir an und staunten: Alle waren fasziniert von der schönen Hotelanlage: Es gab leckere Fruchtcocktails zum Empfang und dann konnten wir auch schon unsere Zimmer beziehen. Die Begeisterung stieg, als wir die liebevoll eingerichteten Zimmer betraten: Es gab ein Herz aus Blumen mit Handtüchern auf den Betten. Schnell wurden die Koffer

ausgepackt und dann ging es los zum Abendessen. Über die große und vielseitige Auswahl der Speisen konnte ebenfalls nur gestaunt werden, die Aufregung darüber, die traditionelle ägyptische Küche kennenzulernen, war kaum zu verbergen.

In den nächsten sechs Tagen erkundeten wir das Hotel und die nähere Umgebung. Es ging zum Pool, an den Strand und natürlich ließen wir es uns nicht nehmen, uns im Meer abzukühlen.

Wir haben den Urlaub bei herrlichem Sonnenschein und in einem wunderschönen, behindertengerechten Hotel sehr genossen, die Erholung kam dabei nicht zu kurz. Für die Bewohnerinnen und uns war es eine tolle Zeit, die leider viel zu schnell vorbei war. Doch die Erinnerungen bleiben und es wurden schöne Bilder gemacht, an denen auch alle anderen gerne teilhaben dürfen.

**Kristina Bongartz
und Carmen Int-Veen**
Heilerziehungspflegerinnen

www.behindertenhilfe-einrichtung.de



38 Jahre im Einsatz für Menschen mit Unterstützungsbedarf

Nach 38 Jahren verabschieden wir Martina Wissdorf, Einrichtungsleiterin des Hauses Maria Helferin in Nettetal, in ihren Ruhestand. Im Interview berichtet sie uns von den Highlights und Herausforderungen ihres jahrzehntelangen Engagements in der Behindertenhilfe.

*Maren Ruhstorfer
Bereichsleitung
Unternehmens-
kommunikation*

www.ordenswerke.de

Liebe Frau Wissdorf, wann haben Sie begonnen, in der Behindertenhilfe zu arbeiten?

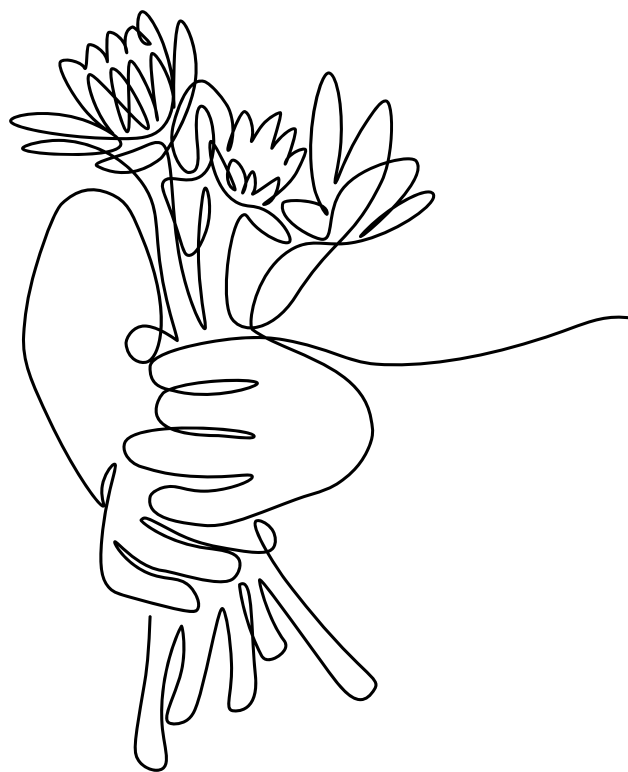
Martina Wissdorf: Nach meinem Studium der Sozialpädagogik absolvierte ich mein Anerkennungsjahr im Haus St. Josef in Düsseldorf. Es hat mir dort gut gefallen, daher blieb ich als Mitarbeiterin und wechselte nach fünf Jahren in die Tagesstruktur. Als der Deutsche Orden 1995 das Haus Maria Helferin in Nettetal von den Ordensschwestern „Unserer Lieben Frau“ übernahm, wechselte ich nach Nettetal und leitete das Haus erst kommissarisch und schließlich die letzten 28 Jahre.

Was begeisterte Sie an Ihren Aufgaben im Haus Maria Helferin?

Martina Wissdorf: Das Haus ist etwas ganz Besonderes. Das Miteinander begeistert mich am meisten: Wir arbeiten miteinander und leben miteinander. Es ist wie eine Familie. Viele Bewohnerinnen und Bewohner kommen bereits als Kinder zu uns, das Haus Maria Helferin ist ihr Zuhause, in dem sie teilweise 50 oder noch mehr Jahre leben. Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten sie in vielen wichtigen Entwicklungsschritten. Außerdem hat das Haus ein sehr stabiles Team, mit dem ich viel bewegen konnte. Es ist ein tolles Arbeiten, ich habe



v.l.n.r.: Susanne Schnabel, Geschäftsführerin der Ordenswerke, verabschiedete Martina Wissdorf im Rahmen der Einrichtungsleiterkonferenz der Alten- und Behindertenhilfe.



keinen Tag bereut. Wenn man in die dankbaren Augen der Bewohnerinnen und Bewohner schaut und ihre Offenheit erlebt, das ist einfach schön.

Was waren für Sie besondere Highlights? Woran erinnern Sie sich besonders gerne?

Martina Wissdorf: In den Anfangsjahren haben wir es schnell geschafft, dezentrale Wohneinheiten mit sehr guten Wohnqualitäten für unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen, sodass sie mitten in Nettetal selbstbestimmt Leben können: Freunde treffen, einkaufen, Hobbys nachgehen – so wie jeder andere Mensch auch. Weitere Highlights sind definitiv der Martinsmarkt und das Zirkusprojekt. Ich wollte immer einen Weihnachtsmarkt auf unserem Gelände, daraus ist der Martinsmarkt entstanden, an dem sich viele Vereine aus Nettetal und immer alle Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohner mit Engagement und Einsatz beteiligt haben. So wurde er zu einer Institution, die über die Grenzen von Nettetal bekannt ist. Das waren tolle Tage. Genauso, wie das inklusive Zirkusprojekt. Kinder- und Jugendliche aus der Region haben gemeinsam mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern wie in einer Zirkusfamilie gelebt, gemeinsam geprobt und schließlich beeindruckende Vorstellungen gezeigt.

Welches waren die größten Herausforderungen?

Das Schwierigste war die Coronazeit: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten unter schwersten Bedingungen arbeiten, viele Bewohnerinnen und Bewohner hatten Angst. Sie haben nicht verstanden, warum sie nicht mehr in den Urlaub fahren konnten oder die Werkstätten geschlossen hatten. Eine Bewohnerin sagte zu mir, ich solle mit Frau Merkel reden, dass diese Corona abschafft. Das waren heftige Jahre. Wir waren alle heilfroh, als die ganzen Vorschriften, Schutzkleidungen und Masken endlich nicht mehr notwendig waren.

Was empfehlen Sie jungen Menschen, die sich für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung interessieren?

Es ist eine tolle Arbeit mit Menschen, bei der man sehr viel zurückbekommt! Ich hoffe, die Politik wird irgendwann erkennen, dass Menschen, die sich rund um die Uhr, an Weihnachten, Sylvester und Wochenenden für andere Menschen einsetzen, besser bezahlt werden müssen. Das ist wohl die größte Herausforderung der Zukunft, die Menschen im Sozialwesen so zu entlohnen, dass die Berufe wieder attraktiv werden.

Vielen Dank für das Interview, Frau Wissdorf!



Beratungsstellentag in der Fachklinik Hirtenstein

*Ricarda Rinderle
Aufnahme und
Chefsekretariat Fachklinik
Hirtenstein*

www.suchthilfe-allgaeu.de

Nach drei Jahren Corona bedingter Pause fand Mitte Mai wieder der jährliche Beratungsstellentag in der Fachklinik Hirtenstein statt. 35 Suchttherapeutinnen und -therapeuten aus ganz Bayern besuchten unsere Fachklinik im Oberallgäu.

Im Anschluss an die offizielle Begrüßung durch Klinikleiter und Chefarzt Dr. Alfred Hecker gab er allen Teilnehmenden bei seinem Fachvortrag über „Cannabis – Pflanze – Medikament – Droge“ einen umfassenden Einblick in die Geschichte, medizinische Anwendung sowie die potenziellen Risiken von Cannabis.

Im Speisesaal gab es anschließend für Gäste und Mitarbeitende ein gemeinsames Mittagessen. Küchenchef Maik Kirchler und sein Team hatten ein köstliches Menü zubereitet und damit die Grundlage geschaffen, um sich in entspannter, offener Atmosphäre auszutauschen.

Nach einer Klinikführung durch die Mitarbeitenden hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, zwischen zwei Fachvorträgen zu wählen: „Arbeitstherapie und ihre Phasen während der Reha“ bzw. „Bezugstherapie – Diagnostische

Aspekte und Besonderheiten“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachklinik stellten anschaulich und informativ ihre Arbeit mit den Rehabilitanden vor, gaben den Besuchenden einen sehr guten Eindruck, über das therapeutische Konzept der Klinik und standen für Fragen und weitere Informationen zur Verfügung.

Für uns, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachklinik Hirtenstein, ist ein solcher Informationstag immer wichtig, um sich mit den Kolleginnen und Kollegen der Beratungsstellen und Kliniken auszutauschen, auf Veränderungen hinzuweisen, Neues zu erfahren und sich persönlich kennenzulernen.

Ziel aller Beteiligten in der Suchthilfe ist es, die Klienten in ein unabhängiges Leben zu führen und zu begleiten; so beantragen wir gegen Ende der Rehamaßnahme für die Rehabilitanden die ambulante Nachsorge bei den Beratungsstellen vor Ort und der Kreis schließt sich.



Hochzeit im Haus Ammersee

*Das Team
im Haus Ammersee*

*www.suchthilfe-
herrsching.de*

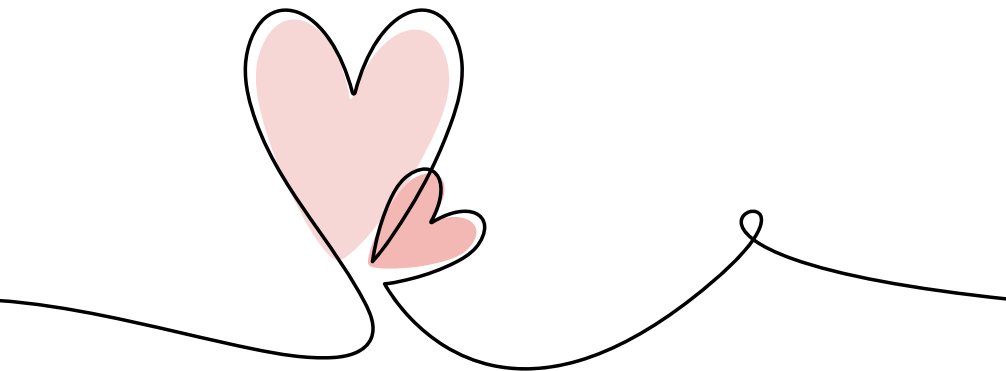
Wir, das sind die Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses Ammersee in Herrsching, blicken mit Freude auf ein besonderes Ereignis zurück!



Martin Meisinger kam im Jahr 2019 zu uns in das Haus Ammersee in Herrsching. Diana Neger im Jahr 2021. Beide haben sich im Laufe ihres Aufenthaltes bei uns kennen- und – offensichtlich – lieben gelernt. Seit einem Bewohnerurlaub im August 2021 in Tirol zeigten sie sich offen als Paar und im Jahr 2022 bezogen sie ein Doppelzimmer im Haus. Frau Neger und Herr Meisinger arbeiteten lange Zeit zusammen in der Küche unserer Einrichtung. Frau Neger engagierte sich außerdem in der Bewohnervertretung. Man kann sagen, dass das Paar seine Beziehung keineswegs dazu benutzte, sich in die Zweisamkeit zurückzuziehen. Im Gegenteil: Dank ihrer offenen und lebendigen Teilhabe am Hausalltag trugen sie sehr zu einer positiven Atmosphäre innerhalb der soziotherapeutischen Gemeinschaft bei.

Gemeinsam in die Zukunft

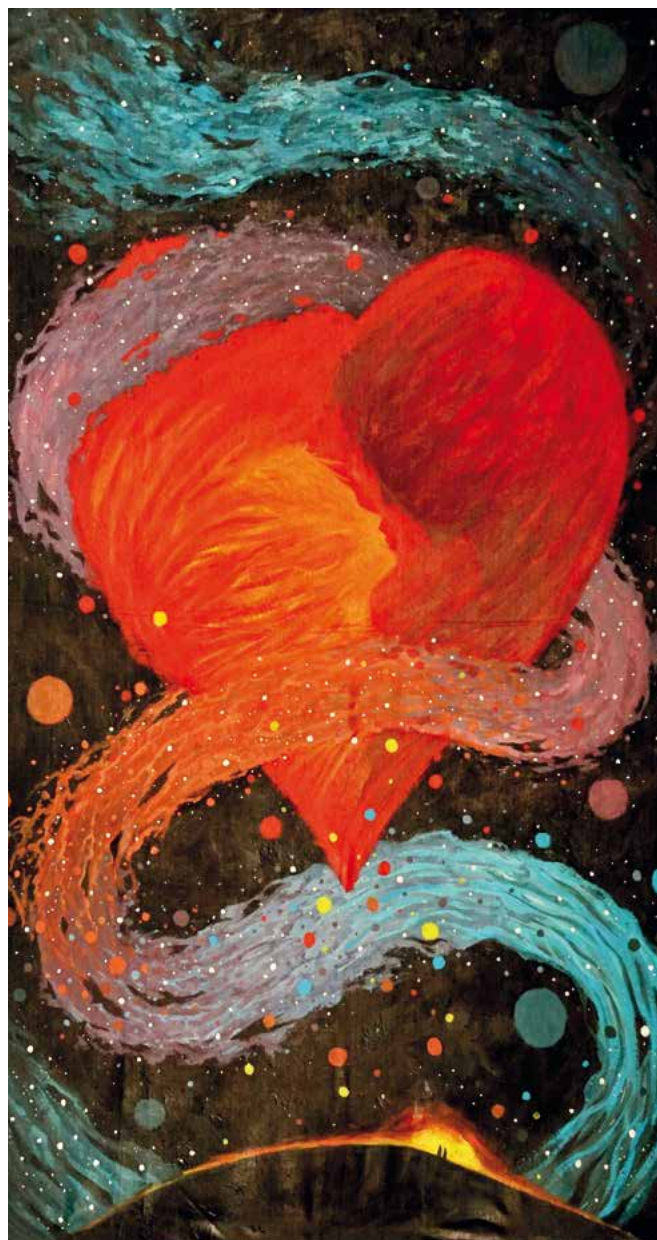
Im Laufe der Zeit entwickelte sich für beide der Wunsch, den nächsten Schritt zu wagen. Im Oktober 2022 heiratete das Paar in Herrsching. In Abstimmung mit der Leitung und dem Sozialdienst des Hauses Ammersee sowie nach erfolgreicher Stellensuche bezogen „die Meisingers“ zwei Zimmer in einer unserer Therapeutischen Wohngemeinschaften. Dort leben sie seitdem zusammen mit vier weiteren Bewohnerinnen und Bewohnern. Herr Meisinger arbeitet in der Küche eines Schullandheims am Ammersee, während Frau Meisinger als Kassiererin in einem Herrschinger Supermarkt angestellt ist.



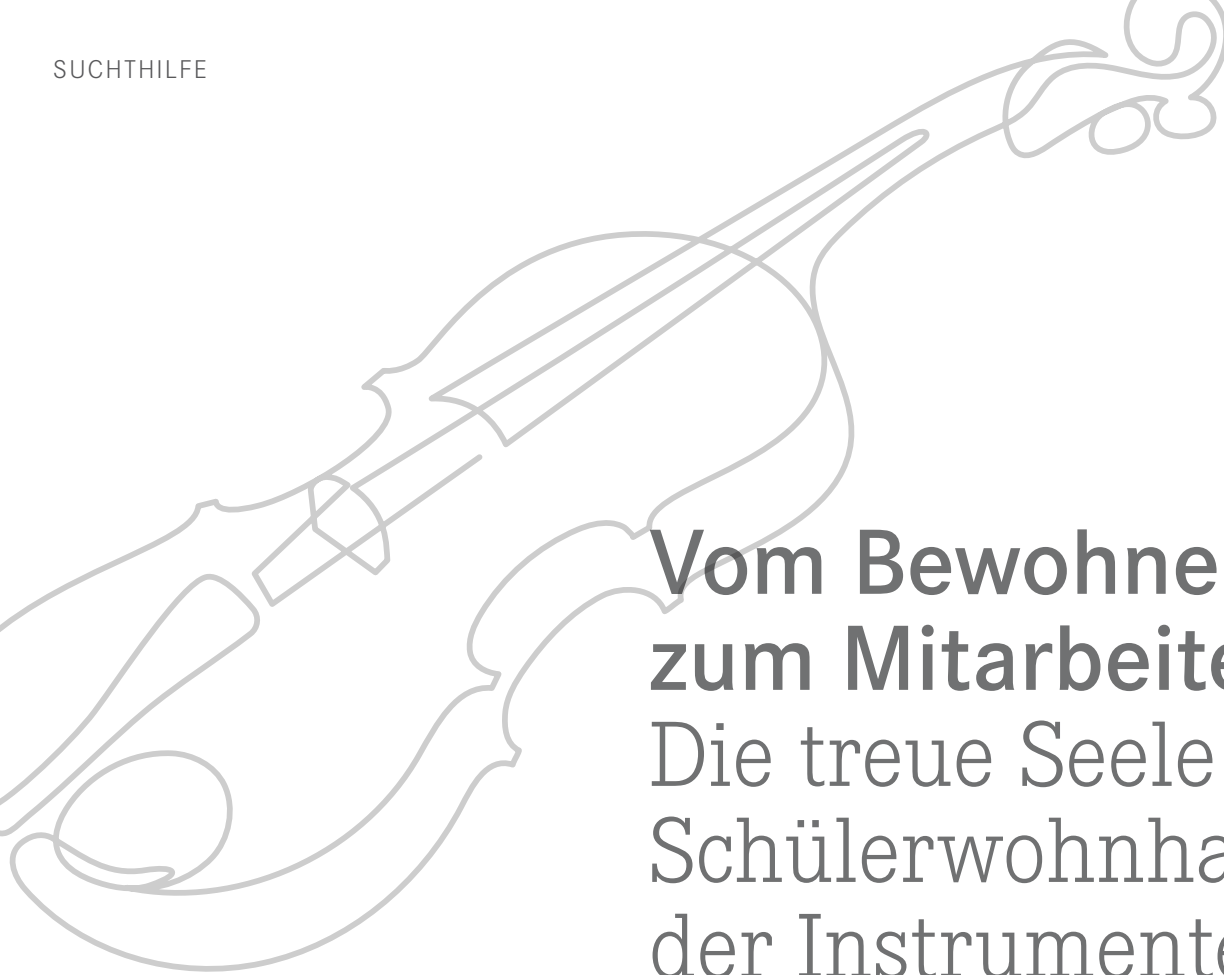
Fest der Freude im Haus Ammersee

Wir im Haus Ammersee haben es uns nicht nehmen lassen, die beeindruckende Geschichte des jungen Ehepaars in unserem Hause zu würdigen. Im Februar richteten wir daher „unsere“ Hochzeitsfeier für das Paar im Haus Ammersee aus.

Der Weg, den die beiden „Meisingers“ gegangen sind und all das, was daraus entstanden ist, hat uns alle ein bisschen stolz gemacht. Es war daher ein Fest der Freude mit den Bewohnerinnen, Bewohnern, einigen „Ehemaligen“ und den Mitarbeitenden des Hauses. Unter den vielen Geschenken der Gäste war als Highlight auch die Acrylmalerei eines Bewohners auf einer großen Leinwand. Wir wünschen den beiden Frischgetrauten alles Glück, Gesundheit und Erfolg auf ihrem gemeinsamen Weg in ein suchtfreies Leben.



Bildnachweis:
Hochzeitsfoto F. Fleischmann (Bewohner),
Acrylmalerei auf Leinwand 135x220 cm Chr. Eichhorn (Bewohner),
Hochzeitsfeier E. Rohe (Mitarbeiter)



Vom Bewohner zum Mitarbeiter: Die treue Seele des Schülerwohnhauses der Instrumenten- bauschule



Holger Arendt (59) wuchs in Niedersachsen auf. Seinen Vater lernte er nie kennen, gemeinsam mit seiner Mutter und seiner Schwester zog er nach Bayern. Im Alter von 18 Jahren begann seine Alkoholerkrankung, aufgrund derer er nie eine Berufsausbildung abschloss. Nach einem massiven Absturz überredete seine Mutter ihn, eine Therapie zu machen. Also zog er mit 30 Jahren in die soziotherapeutische Einrichtung der Ordenswerke Haus Röhling ein. Heute arbeitet er als Mitarbeiter in dem vom Deutschen Orden betriebenen Schülerwohnheim der Geigenbauschule Mittenwald.

Seit seinem Einzug im Haus Röhling lebt der heute 59-jährige abstinent. „Das Haus Röhling war einfach immer für mich da, bei Höhen und bei Tiefen“, sagt Holger Arendt heute. „Hier habe ich gelernt, ein Leben ohne Alkohol zu führen.“ Insgesamt 24 Jahre lang wohnte der leidenschaftliche Musiker in der Einrichtung in Mittenwald bzw. im angegliederten Betreuten Wohnen. Als Keyboarder der Hausband „Die SECA Musikanten“ spielte er bei hausinternen Festen genauso wie bei externen Auftritten, wie zum Beispiel bei Jubiläen des Deutschen Ordens in Weyarn oder in anderen Ordenswerke-Einrichtungen. Das Haus Röhling bot ihm einen abstinenten Rahmen, in dem er lernte, stabile Beziehungen in der Gemeinschaft mit Bewohnerinnen, Bewohnern sowie dem Mitarbeiterteam aufzubauen. 16 Jahre lang spielte Holger Arendt begeistert in der Fußballmannschaft der Einrichtung und nahm an regelmäßigen Trainings ebenso teil, wie an vielen Turnieren in ganz Bayern. Heute betont er: „Die jahrzehntelange Anbindung an das Haus Röhling und die konstanten Beziehungen haben mir die Abstinenz erleichtert. Es war eine wichtige, intensive und lustige Zeit.“

„Es ist auf keinen Fall einfach, sondern eine Kunst, trocken zu bleiben.“

Seit Mai 2007 führt Holger Arendt ein selbständiges Leben in einer eigenen Wohnung, er war und ist sich bewusst, dass er weiterhin eine ambulante Betreuung braucht, daher geht er wöchentlich in eine Selbsthilfegruppe. „Außerdem hat mir die Hilfe von guten Freunden und Bekannten sehr geholfen, meine Abstinenz bis heute zu erhalten“. Herr Arendt arbeitet als Zeitungsausträger und seit 2020 auch als Reinigungskraft im Schülerwohnhaus der staatlichen Geigenbauschule in Mittenwald, was ihm sehr viel Freude macht. „Seit fast 30 Jahren haben wir mit Holger Arendt eine vertrauensvolle Verbundenheit. Er ist nie rückfällig geworden und hat eine sehr hohe persönliche Abstinenz-Motivation“, sagt Helmut Meixner, früherer Einrichtungsleiter der heute geschlossenen Einrichtung Haus Röhling. „Durch sein fröhliches, herzliches Auftreten schafft er schnell Offenheit und ermöglicht Beziehung, dadurch ist er vielen bekannt. Es ist auch für mich eine besondere Geschichte, denn inzwischen ist Herr Arendt kein Bewohner, sondern ein Mitarbeiter von mir.“



INFO

Die staatliche Berufsschule Mittenwald bietet im Fachbereich „Instrumentenbau“ folgende Fachrichtungen an: Geigenbau, Bogenbau, Zupfinstrumentenbau, Metallblasinstrumentenbau und Holzblasinstrumentenbau. Das angegliederte Schülerwohnhaus "Röhling" beherbergt 17 Schülerinnen und Schüler während ihres Blockunterrichts und wird von den Ordenswerken des Deutschen Ordens im Auftrag des Landkreises Garmisch-Partenkirchen betrieben.

Helmut Meixner
Einrichtungsleiter
Haus Waldherr

Maren Ruhstorfer
Bereichsleitung
Unternehmens-
kommunikation

[www.
instrumentenbauschule.eu](http://www.instrumentenbauschule.eu)



30 Jahre Soziotherapie Haus Schliersee/Waldherr



1993 eröffnete die soziotherapeutische Einrichtung Haus Schliersee am Schliersee. 1999 übernahmen die Ordenswerke des Deutschen Ordens die Einrichtung. Aufgrund des antiken Charmes des Hauses Schliersee, der nicht mit den damals aufkeimenden Brandschutzbestimmungen in Einklang zu bringen war, wurde eine neue Immobilie für die Einrichtung gesucht. Fündig wurde man in Bad Tölz: Das Haus Waldherr, ein ehemaliges Kurhotel, bot mit seiner Lage und Größe die idealen Voraussetzungen für die Weiterführung der Einrichtung. Im September 2010 zogen die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden vom Schliersee in die Kurstadt. In diesem Jahr feiern wir Jubiläum: 17 Jahre Haus Schliersee plus 13 Jahre Haus Waldherr sind 30 Jahre Soziotherapie. Die Bewohnerin Helena und der Bewohner Fritz begannen ihre Therapien vor 22 bzw. 16 Jahren im Haus Schliersee und leben nun weiterhin zufrieden abstinent im Haus Waldherr. Gemeinsam blicken sie zurück.

Haus Schliersee lag direkt am Schliersee. Die große Gartenanlage sowie der tolle Bergblick haben uns sehr gut gefallen. Das Haus war zwar alt, aber gemütlich. Unsere Zimmer waren kleiner als im Haus Waldherr und hatten kein eigenes Bad oder WC. Im Haus Waldherr kann man sich sehr wohlfühlen: Es ist klein, fein und sehr gemütlich. Die Lage am Ortsrand bietet uns Ruhe und wir sind trotzdem in wenigen Minuten in der Einkaufsstraße.

Die Einrichtung und die Mitarbeitenden bieten einen geschützten, sicheren, alkoholfreien Rahmen, der die Abstinenz-Gewinnung und -Erhaltung erleichtert. Diese äußere Sicherheit ist wichtig, damit man sich emotional öffnen und seinen Problemen stellen kann. Wir schätzen das vertrauensvolle Miteinander von Bewohnerinnen, Bewohnern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es herrscht eine offene Atmosphäre. Auch Probleme können jederzeit angesprochen werden – sei es, wenn Hausregeln nicht eingehalten werden oder es Streitigkeiten bei Verletzungen des normalen menschlichen Zusammenlebens gibt.

Gut ist die Unterstützung, die man bekommt, vor allem, dass die Bewohnerinnen und Bewohner, die es möchten und können, auch Hilfe bei Arbeitserprobungen, ehrenamtlichen Tätigkeiten oder Praktika erhalten. Wieder einen Beitrag leisten zu können, sei es in den Arbeitsgebieten und Aufgaben im Haus, ist sinnstiftend und gibt uns ein gutes Gefühl des Gebraucht-Werdens..

Wir schätzen sehr, dass Alkohol-Rückfälle nicht bagatellisiert, sondern klar benannt und therapeutisch aufgearbeitet werden, das geht uns alle an. Neben den gewohnten Aufgaben im Alltag werden Freizeitaktivitäten gefördert, zum Beispiel spannende Unternehmungen oder mehrtägige Fahrten im Sommer. Ein Bewohner macht sogar individuell eine Gleitschirm-Ausbildung.



Stolz sind wir auf unsere Kunstaussstellung, bei der wir schon mehrfach unsere Talente unter Beweis stellen konnten. Wir sind selber immer wieder erstaunt, was alles an Kreativität in uns steckt. Wir malen, sägen, schrauben, zeichnen und werkeln einmal im Jahr in einer Kunstprojektwoche.

Auch die hausinternen Feste sind sehr schön: Wir haben eine sehr festliche Weihnachtsfeier, die Geburtstage sind persönlich, mit aufmerksam gestalteten Geschenken oder einem Wunsch-Geburtstagsessen.

Mit der Zeit haben wir gelernt, dass abstinent sein besser ist, als Alkohol zu trinken. Wir leben hier mit all den schönen und schweren Momenten, die man im Leben hat und reden halt viel darüber, statt zu trinken. Darauf sind wir sehr stolz.

Der Weg zurück in die Gesellschaft

Gemeinschaft erleben und Heimat finden – das soll den Bewohnern des Gut Sassenscheids ermöglicht werden. Der Tag der offenen Tür bot Interessierten vielfältige Einblicke in die Einrichtung für Suchterkrankte.



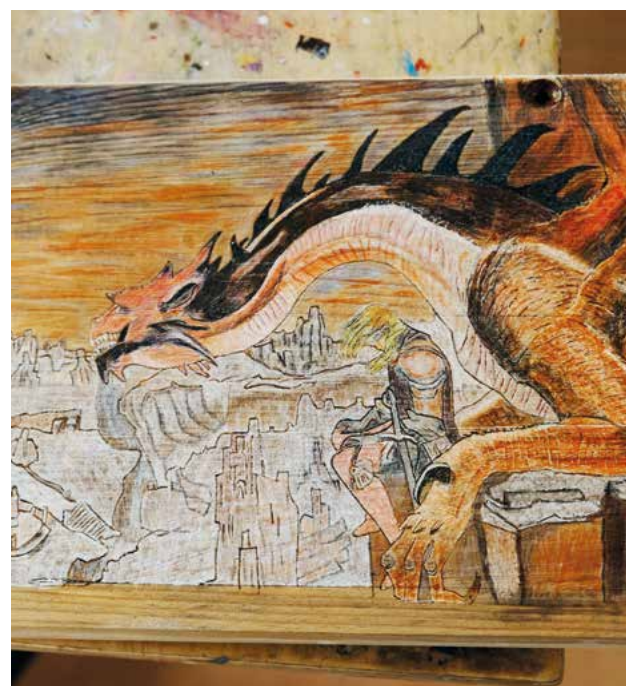
Interessierte, Angehörige und Kooperationspartner konnten bei einem geselligen Beisammensein das Gut Sassenscheid und seine Bewohner näher kennenlernen. Die Einrichtung des Deutschen Ordens bietet 29 suchterkrankten Männern und Frauen einen Ort, an dem sie im Aufbau einer abstinenten Lebensführung individuell unterstützt werden. „Suchterkrankte sind oft Randgruppen in der Gesellschaft und sehr stigmatisiert. Hier haben sie die Möglichkeit, ernst genommen zu werden, Freunde zu finden und Gemeinschaft zu erleben“, erzählte Einrichtungsleiterin Jessica Sommer. Viele der Bewohner waren zuvor obdachlos oder kamen aus Kliniken. Auf dem Gut Sassenscheid sollen sie wieder eine Heimat finden – dazu verfolgt die Einrichtung einen soziotherapeutischen Ansatz, bei dem ein vertrauensvolles und respektvolles Miteinander zwischen den Bewohnern und dem Betreuungsteam im Fokus steht: „Wir holen die Menschen da ab, wo sie stehen und schauen individuell, was sie brauchen“, erklärte Sommer. Die Ziele der Behandlung liegen neben der Abstinenz im Aufbau von Lebensqualität und Selbstständigkeit, sowie dem Erwerb von sozialen praktischen Fähigkeiten. Was durch eine alltagsnahe Arbeits- und Beschäftigungstherapie erreicht werden soll. „Die Bewohner müssen hier kochen, putzen, Rasen mähen und Tiere versorgen. Wir sind sehr nah am Leben, wie es nun mal ist – und ich glaube, das unterscheidet uns von vielen anderen Einrichtungen“, sagte Sommer.





Sport, Freizeit, individuelle Projekte

Auch eine vielfältige Freizeitgestaltung ist ein wichtiger Bestandteil des Therapieprogramms. So können sich die Bewohner in der Werkstatt handwerklich und kreativ austoben. Ob Nistkasten, Kinderküche oder Weihnachtsschmuck, in der Werkstatt wird sich auch an alter Handwerkskunst probiert. „Wir versuchen die Bewohner je nach Vorkenntnissen einzubinden. Dabei schauen wir für jeden, was für ihn passen könnte“, berichtete Werkstattleiter Alberto Triches. Diese vielfältigen Arbeiten konnten die Besucher bei der Werkstattausstellung sehen und kaufen. Was dabei erwirtschaftet wird, kommt den Bewohnern zugute. Viele Projekte werden auf Anfrage ganz nach individuellen Wünschen hergestellt, wie zum Beispiel ein Nistkasten im FC-Bayern-Design oder Holzspielzeug für Kleinkinder. Seit zwei Monaten bietet Physiotherapeutin Bettina Steinebach zudem entspannende und sportliche Aktivitäten für die Bewohner an, welche von Nordic Walking bis hin zu Selbstverteidigung reichen. Die Entspannung und Bewegung helfen den Bewohnern dabei, ihre Ziele zu erreichen und das Selbstbewusstsein zu fördern. In Zukunft sollen die sportlichen Angebote weiter ausgebaut werden.



Quelle: LokalDirekt.de,
Text: Anna Mesenhöller,
©Fotos: Anna
Mesenhöller /
LokalDirekt.de

Wallfahrt der Laufer Mühle

Janina Dorissen
Mitarbeiterin der
DO-Seelsorge

www.do-seelsorge.de



ALTENHILFE



Frederik Lauwen
Quartiersbüro Raisdorf

www.altenheim-raisdorf.de

Azubi-Wohnbereich des Hauses St. Anna gewinnt den 2. Platz beim Altenpflegepreis

In diesem Jahr wurde der Altenpflegepreis des Landes Schleswig-Holstein in Kooperation mit dem Landespflegeausschuss nach zwei Jahren Corona bedingter Pause wieder vergeben.

Das Haus St. Anna wollte sich in diesem Jahr gerne daran beteiligen, weil dieser Preis und vor allem auch die Preisverleihung ein wunderbarer Anlass sind, um Ideen und Anregungen zu bekommen, Kontakte zu knüpfen, aber natürlich auch die eigenen Stärken zu präsentieren.

Unser Haus mit 150 Bewohnerinnen und Bewohnern und 180 Kolleginnen und Kollegen strebt stets danach, besser zu werden, mit der Zeit zu gehen und nicht stehen zu bleiben. Eines der Vorhaben, das dabei besonders heraussticht, ist der im Jahr 2020 eingerichtete Azubi-Wohnbereich bei uns im Erdgeschoss. Hier werden auf der Station, mit dem Namen „Friesland“, 31 Bewohnerinnen und Bewohner versorgt. Das Besondere an dieser Station ist nun, dass die Auszubildenden, die hier im Haus einen Pflegeberuf erlernen möchten, auf dieser Station zusammen ausgebildet werden.



Zum zehnten Mal fand die kleine Wallfahrt unserer soziotherapeutischen Einrichtung Laufer Mühle statt. Die Mitarbeitenden rund um den Einrichtungsleiter Michael Thiem sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung und der Außenwohngruppen machten sich gemeinsam auf den Weg und genossen dabei Momente der Stille und des Gebetes ebenso wie den gemeinschaftlichen Gesang.

Wir starteten in der Laufer Mühle und machten uns über ein paar Stationen auf den Weg zur Kreuzbergkirche bei Hallerndorf. Dort feierten wir eine kleine Andacht und genossen anschließend wie immer eine leckere fränkische Brotzeit. Spirituell wurde die Wallfahrt von Pater Damian Hungs OT und Janina Dorissen vom Seelsorgeteam der Ordenswerke begleitet.

Dies gelingt dadurch, dass fünf Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter die Auszubildenden unterstützen, indem regelmäßig Reflektionsgespräche geführt werden, grundsätzlich immer erfahrene Pflegefachkräfte anwesend sind und auf die individuellen Bedürfnisse der Azubis eingegangen wird, um sie bestmöglich fördern zu können.

Innovatives Konzept, um den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten

Dabei ist dieses Konzept mit dem Ziel angelegt worden, durch die besonders enge Betreuung der Auszubildenden deren Fähigkeit zum selbstständigen und verantwortungsvollen Arbeiten zu stärken und die Verknüpfung von Ausbildung und Praxis zu vertiefen. Weiterhin möchten wir uns mit diesem Ansatz von anderen Einrichtungen abheben, um den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten und mehr auf das Profil unserer Auszubildenden eingehen zu können, um so dem Fachkräftemangel entschieden entgegenwirken zu können. Dieser Ansatz trägt erste Früchte, indem in den letzten beiden Jahren elf Auszubildende ihren Abschluss bei uns gemacht haben, von denen fünf Pflegefachkräfte und eine Pflegehelferin noch im Haus beschäftigt sind.

Teilnahme am Altenpflegepreis

Mit diesem Konzept nun bewarben wir uns im Spätherbst für den diesjährigen Altenpflegepreis, der am 9. Dezember 2022 im Landeshaus vergeben werden sollte. Dem Aufruf waren weitere 22 Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Institutionen aus dem Gesundheitswesen gefolgt, sodass die Jury eine Vorauswahl der Arbeiten treffen musste, die sich am 9. Dezember in fünf Minuten den anderen Teilnehmenden präsentieren sollten. Die Veranstaltung wurde durch den Staatssekretär im Gesundheitsministerium, Johannes Albig, eröffnet. Die Präsentationen der Projekte waren sehr

lebhaft, spannend und innovativ, sodass es ein sehr kurzweiliges Format wurde.

Unser Projekt wurde durch unseren Geschäftsführer Severin Kuhn eloquent und kurzweilig vorgestellt. Kurz danach verkündete die Jury das Ergebnis. Sie zeichnete zuerst den 3. Platz aus, der an eine Initiative zur Vernetzung unterschiedlicher Akteure aus dem Gesundheitswesen ging, die sich während der Pandemie geformt hatte. Dann folgte die Verkündung des zweiten Platzes und der ging – Sie haben es der Überschrift schon entnommen – an unseren Azubi-Wohnbereich, was uns, die wir zur Unterstützung mitgekommen waren, unheimlich freute, weil dies eine wunderbare Anerkennung für die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen ist. Der erste Platz ging an eine Initiative, die Seniorinnen und Senioren mit Schülerinnen und Schülern zusammenbringen möchte, indem sie Kulturveranstaltungen, wie zum Beispiel ein Theater zusammen besuchen.

Wir als Haus bedanken uns sehr für die Auszeichnung, den schönen Rahmen im Landeshaus und nehmen sie als weiteren Ansporn für unsere Arbeit im Haus insgesamt, aber auch für die Nachwuchsförderung. Abschließend freuen wir uns für unsere Pflegedienstleitung Sandra Greulich-Bruß und die Wohnbereichsleitungen Nancy Hutsch und Tobias Tempelmann, die die Station maßgeblich aufgebaut haben und zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege stetig weiterentwickeln.

Unsere besondere Freude gilt natürlich auch unseren Auszubildenden, die diesen Weg mitgehen, ambitioniert ihre Ausbildung verfolgen und die Zukunft unseres Hauses bilden!

Danke, dass ihr bei uns seid!



Social Day

Mitarbeitende einer Bank unterstützen das Haus St. Raphael

Matthias Bonnie
Direktor Haus St. Raphael

www.altenheime-aachen.de

Innerhalb der „Social Days“, dem konzernweiten Programm der Deutschen Bank zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements ihrer Mitarbeitenden, unterstützte ein Team der Deutschen Bank Aachen das Haus St. Raphael in Aachen. Die Mitarbeitenden begleiteten das Projekt in Abstimmung mit den Kooperationspartnern jeweils unter Einhaltung der aktuellen Richtlinien. Außerdem übergab das Team eine Spende in Höhe von 800 Euro für die Unterstützung von Seniorenprojekten an Direktor Matthias Bonnie.



Christoph Schulz von der Deutschen Bank in Aachen: „Wir engagieren uns gern ehrenamtlich für die Einrichtung, da sie den Seniorinnen und Senioren voller Wertschätzung und auf Augenhöhe eine gute Zeit bereitet. Das Altenheim St. Raphael ist ein toller Ort, wenn die Pflege und Betreuung zuhause an die Grenzen stößt. Wir finden die tägliche Arbeit der Pflegekräfte beeindruckend und möchten uns heute für die Einrichtung engagieren, um sowohl den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch den Mitarbeitenden ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.“

Hochbeet und ein Unterstand

Die Bank-Mitarbeitenden verbrachten einen Tag im Seniorenheim und packten vor allem bei handwerklichen Tätigkeiten an. Sie legten ein Hochbeet an und errichteten im Außenbe-

reich einen Unterstand für die Mitarbeitenden des Altenheims. Zudem erledigten sie kleinere Streicharbeiten zur Verschönerung der Einrichtung und führten verschiedene Aktivitäten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern durch, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen und eine unvergessliche Zeit abseits des Alltags zu verbringen. „Es ist toll zu sehen, mit welcher Energie und Leidenschaft die Mitarbeitenden im Haus St. Raphael alles dafür tun, um den Seniorinnen und Senioren eine gute Zeit im letzten Lebensabschnitt zu beschern. Für uns ist es eine Herzensangelegenheit, heute im St. Raphael anzupacken, den Außenbereich zu erweitern und mit den Frauen und Männern gesellige Stunden zu verbringen“, ergänzt Christoph Schulz. Die Spende der Deutschen Bank kommt der Finanzierung von Projekten der Einrichtung zugute.



Zu gut für die Tonne!

Stefan Plake

St. Josefshaus, Rheine

Küchenleitung

Einkaufsleitung Altenhilfe

www.altenheim-rheine.de

www.zugutfuerdietonne.de

Die Alten- und Behindertenhilfe-Einrichtungen der Ordenswerke beteiligen sich an der nationalen Strategie zur Vermeidung von Lebensmitteln

Jährlich fallen in Deutschland entlang der gesamten Wertschöpfungskette circa elf Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle an. Ein Großteil davon kann vermieden werden, auch in unseren Einrichtungen. Im Herbst letzten Jahres machte mich unser Großlieferant auf das nachhaltige Projekt „Wir reduzieren!“ aufmerksam. Ich stellte das Projekt den Verantwortlichen vor und so starteten wir in diesem Jahr mit der Umsetzung.

Auf der Küchenleiterkonferenz legten wir verbindliche Zeitabläufe fest, denn das Projekt ist klar strukturiert. Um konkrete Maßnahmen in Bezug auf die Einsparung von Lebensmittelres-

ten ableiten zu können, muss in einem ersten Schritt ermittelt und dokumentiert werden, wie viele Abfälle pro Einrichtung in einem Monat anfallen. Die erste Messperiode lief von Mitte Juni bis Mitte Juli dieses Jahres. Die Ergebnisse übermittelten wir an den Organisator des Projekts, die Kompetenzstelle „Außer-Haus-Verpflegung“, die die Zahlen aller beteiligten Institutionen sammelt und auswertet. Auf Basis der Messergebnisse leiten die Küchenteams in jeder Einrichtung anschließend gezielte Schritte zur Abfallreduktion ab, zum Beispiel durch das Anpassen von Portionsgrößen oder die genauere Erhebung, welche Menüs sich die Bewohnerinnen und Bewohner wünschen. Danach wird, mit einem Abstand von sechs Monaten, eine weitere Messperiode durchgeführt, dann hoffentlich mit dem Ergebnis, deutlich Speisereste reduziert zu haben.

Das gemeinschaftliche Engagement, über alle Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe hinweg, sowie das kollektive Ziel, nachhaltiger und klimafreundlicher zu kochen und zu wirtschaften, beeindruckt mich sehr. Es macht Freude, dies zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Häusern umzusetzen, denn uns allen ist es wichtig, nachhaltig zu arbeiten und unsere Bewohnerinnen und Bewohner bestmöglich zu verköstigen.



Vier Fragen an

Marco Sievert

Warum sind Sie zu den Ordenswerken gekommen?

Nach Jahren bei einem großen und stetig wachsenden privaten, aktiengeführten Träger wuchs bei mir der Wunsch nach Veränderung, speziell hinsichtlich Tradition und Unternehmenswerten. Die Stellenanzeige des Deutschen Ordens, sein Leitbild und die Geschichte haben mich genau da abgeholt und sofort angesprochen. Das erste Vorstellungsgespräch mit Severin Kuhn, dem Geschäftsbereichsleiter der Alten- und Behindertenhilfe, sowie seiner Stellvertreterin Jutta Herking haben meinen Eindruck menschlich und fachlich bestätigt.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit?

Mir macht insbesondere die Vielfältigkeit dieses Berufes Spaß. Projektarbeit, Personalführung, Öffentlichkeitsarbeit, Wirtschaftlichkeit...nichts ist dabei für sich genommen, sondern alles hängt miteinander zusammen und wirkt aufeinander ein. Kein Tag ist wie der andere, Langeweile gibt es nicht. Herausforderungen anzugehen und gemeinsam zu lösen, Ideen zu entwickeln, ... je mehr ich schreibe, desto mehr Gründe fallen mir ein.

Womit verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Als waschechte Schleswig-Holsteiner lieben meine Frau und ich natürlich die Berge. Wir lieben das Fahrradfahren und manchmal auch das Wandern, in dieser Kombination findet man uns häufig in den deutschen Mittelgebirgen oder wenn die Zeit es erlaubt, in den Alpen. Dabei lassen wir es manchmal auch bergab richtig krachen. Allerdings genieße ich auch entspannte Abende im Garten und Spaziergänge mit unserer Hündin Nala.

Was begeistert Sie?

Fortschritt. Ich liebe es, wenn aus kleinen Ideen oder losen Gedanken plötzlich eine Sache wird, die wächst, für die andere sich begeistern und man daraus gemeinsam etwas Neues oder Größeres kreiert.



Marco Sievert (47) arbeitet seit 23 Jahren in der Altenhilfe. Er absolvierte eine Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft, arbeitete im Qualitätsmanagement sowie als Pflegedienstleitung in einer gerontopsychiatrischen Einrichtung. Nach einer Weiterbildung als Fachkraft für Leitungsaufgaben im Gesundheits- und Sozialwesen übernahm er im Jahr 2015 die Einrichtungsleitung bei einem großen privaten Träger. Seit Mai dieses Jahres leitet Marco Sievert das Haus St. Anna in Raisdorf.



30 Jahre WOHNSTIFT ST. MARIEN

*Ildar Nasyrov
Referent Social Media
und Content Creation*

www.wohnstift-kevelaer.de

Von den malerischen Alpenlandschaften Bayerns zu den idyllischen Wegen am Niederrhein: Mein Besuch im Betreuten Wohnen St. Marien in Kevelaer

Seit 30 Jahren ist das Betreute Wohnen St. Marien in Kevelaer ein besonderer Ort, an dem Menschen im Alter ein liebevolles Zuhause finden. Bei meinem Besuch hatte ich die Gelegenheit, einen Einblick in diese Einrichtung zu bekommen und die herzliche Atmosphäre zu erleben, die dort herrscht.



Das Betreute Wohnen St. Marien bietet älteren Menschen die Möglichkeit, ihren Alltag in einer unterstützenden Umgebung zu gestalten. Es ist ein Ort, an dem Selbstständigkeit, Privatsphäre und Gemeinschaft miteinander vereint werden. Das Gebäude selbst ist gut gepflegt und bietet Raum für 65 Appartements, die den individuellen Bedürfnissen und Vorlieben der Bewohner und Bewohnerinnen gerecht werden. Während meines Besuchs hatte ich die Gelegenheit, mit einigen der dort lebenden Menschen ins Gespräch zu kommen. Es war inspirierend zu sehen, wie sie ihre Unabhängigkeit bewahren und gleichzeitig von den angebotenen unterstützenden Dienstleistungen profitieren. Die herzliche und familiäre Atmosphäre war spürbar und es war offensichtlich, dass hier eine starke Gemeinschaft von Menschen aufgebaut wurde, die sich gegenseitig helfen und füreinander da sind. Die Betreuung und Pflege im Betreuten Wohnen St. Marien sind erstklassig. Ob es um hauswirtschaftliche Unterstützung, professionelle Pflege oder die Organisation von Freizeitaktivitäten geht, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen den Bewohnenden mit Rat und Tat zur Seite.

Abwechslungsreiches Freizeit- und Kulturprogramm

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt des Betreuten Wohnens St. Marien ist das vielfältige

Angebot an Aktivitäten und Veranstaltungen. Von gemeinsamen Ausflügen und kulturellen Veranstaltungen bis hin zu Gymnastikkursen und kreativen Workshops – es wird viel Wert darauf gelegt, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein abwechslungsreiches und erfülltes Leben zu ermöglichen. Dies trägt nicht nur zur körperlichen und geistigen Gesundheit bei, sondern fördert auch den sozialen Austausch und die Bildung neuer Freundschaften. Ein absolutes Highlight meiner Reise war der Besuch der Basilika St. Marien, die das religiöse Zentrum von Kevelaer darstellt. Die prächtige Architektur, die kunstvollen Verzierungen und die spirituelle Atmosphäre des Ortes waren beeindruckend. Mit meinem Kollegen nahm ich an einer Messe teil, konnte die tiefe Gläubigkeit und Hingabe der Wallfahrer spüren, die aus der ganzen Welt nach Kevelaer kommen.

Mein Besuch im Betreuten Wohnen St. Marien in Kevelaer hinterließ bei mir einen bleibenden Eindruck. Es ist ein wertvolles Beispiel dafür, wie ältere Menschen ihre Unabhängigkeit bewahren können, während sie gleichzeitig von einer unterstützenden und fürsorglichen Gemeinschaft umgeben sind. Es ist ein Ort, an dem Menschen respektvoll behandelt werden und ihre Bedürfnisse sowie Wünsche ernst genommen werden. Das Betreute Wohnen St. Marien ist zweifellos ein Ort, an dem ich im Alter ein liebevolles Zuhause finden könnte.



Proben für den Ernstfall Feuerwehrgroßübung im Haus St. Michael



Am Samstag, dem 1. April 2023 um 09:30 Uhr wird im Senioren-Zentrum Haus St. Michael eine Nachricht an die Brandmeldezentrale ausgelöst. Wer zunächst an einen Aprilscherz dachte, als rund um Bad Alexandersbad die Funkmeldeempfänger und Sirenen heulten, wurde schnell eines Besseren belehrt: „Brand im Altenheim – Feuer und Rauch erkennbar“ lautete die erste Lagemeldung der örtlich zuständigen Feuerwehr. Rund 170 Rettungskräfte bestehend aus verschiedenen Feuerwehren, zahlreichen Einsatzkräften des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) mit leitendem Notarzt und organisatorischem Leiter, eine Unterstützungsgruppe des Katastrophenschutzes, eine Schnelleinsatzgruppe „Betreuung“, eine Unterstützungsgruppe „Sanitätseinsatzleitung“, mehreren Teams der Psychosozialen Notfallversorgung sowie die Führungskräfte des Landkreises wurden zur Einsatzstelle entsandt.

Insgesamt 100 Bewohnerinnen und Bewohner sowie 20 Mitarbeitende müssen im Haus St. Michael umgehend gerettet werden, wenn der Ernstfall eintritt. Also wird der Großeinsatz geprobt. Die Ausgangslage: Ein Zimmerbrand mit extremer Rauchentwicklung im 2. Stock, der durch zwei Nebelmaschinen verursacht wird. Aus dem offenen Fenster wehen rote Luftballons, die das austretende Feuer demonstrieren sollen. Kommandant und Einsatzleiter der Feuerwehr Bad Alexandersbad Jörg Kastner gliedert den Einsatzort sowie die Schadensstelle bei seinem Eintreffen sofort in mehrere Abschnitte ein (3 x Brandbekämpfung, Atemschutzsammelstelle, Bereitstellungsraum). Während ein Atemschutztrupp zahlreiche "Verletzte" rettet, übernehmen das BRK und die Teams der Psychosozialen Notfallversorgung die anschließende Versorgung und Betreuung im aufgebauten Zelt sowie im naheliegenden Haus des Gastes.



22 Feuerwehrfahrzeuge im Einsatz

Insgesamt 22 Feuerwehrfahrzeuge sind an der Großübung beteiligt, über die Drehleiter der Freiwilligen Feuerwehren Wunsiedel Marktredwitz werden weitere Personen gerettet bzw. Löschangriffe von zwei Seiten des Gebäudes vorgenommen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer besprachen sich nach der Einsatzübung und fassten das Ergebnis zusammen. Einige Erkenntnisse konnten gewonnen werden, die es nun gilt, umzusetzen.

„Es ist gut gelaufen“, resümiert Einsatzleiter Jörg Kastner. „Es ist beeindruckend, wozu die lokalen Rettungskräfte im Ernstfall in der Lage wären. Ein großer Dank gilt allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne die die Hilfe nicht möglich wäre.“ Peter Konrad, Direktor des Seniorenheimes ergänzt: „Zum Glück war das nur eine großangelegte Übung.“

Peter Konrad
Direktor Haus St. Michael

www.altenheim-bad-alexandersbad.de

Unser besonderes Zuhause

*Die Jugendlichen
der Paulsmühle
Kalkreuth*

*www.jugendhilfe-in-
sachsen.de*

Die besondere Lage der Paulsmühle, die wie auf einer Insel vom Flusslauf zweier Gewässer umgeben ist, wurde schon 1418 urkundlich erwähnt. Zuerst entstand hier eine Wassermühle und seit dem Ende des letzten Jahrhunderts wurde aus der Mühle ein Dreiseitenhof, der dann später als Reiterhof genutzt wurde. Im Jahre 1998 wurde als Prunkstück auf unserem Gelände auch noch eine große Reithalle gebaut. Außerdem liegt unsere Paulsmühle direkt am Jakobsweg, somit ist sie für viele Pilger und Pilgerinnen immer wieder eine Anlaufstelle.

Nach der Wiedervereinigung war die Paulsmühle eine Reitpension. Seit 2016 befindet sich in den Räumlichkeiten eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung, in der wir Jugendlichen in zwei Wohngruppen untergebracht sind. Außerdem gibt es noch eine Trainingswohnung zur Verselbständigung.

In der Paulsmühle finden wir Jugendlichen einen beschützten und liebevollen Platz, wenn wir aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr bei unserer eigenen Familie leben können. Hier haben wir die Möglichkeit zu wohnen, zur Schule zu gehen und Freundschaften zu knüpfen. Einige von uns machen auch schon Praktika oder haben bereits Arbeitsstellen gefunden. Es ist wichtig für uns, dass wir eine Chance bekommen, uns weiterzuentwickeln und unsere Fähigkeiten zu entfalten.

Leben in der Paulsmühle

Was diesen Ort so besonders macht, sind die Tiere, die auf dem Hof leben. Wir haben eine Katze namens Paula, süße Kaninchen, lustige Hühner und vor allem unsere wundervollen Pferde. Alle Tiere helfen den hier arbeitenden Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Rahmen einer tiergestützten Pädagogik, uns Jugendliche in unserem Aufwachsen und Lernen zu unterstützen. Besonders die Pferde spielen hier eine wichtige Rolle.

Durch die Reittherapie, die von geschulten Reittrainerinnen und einer Reittherapeutin begleitet wird, lernen wir, Verantwortung zu übernehmen und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Es ist erstaunlich, wie positiv sich die Tiere auf unsere Emotionen auswirken. „Alles Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde!“, heißt es in einem Sprichwort und in der Paulsmühle kommen wir diesem Sprichwort sehr nahe. Die Pferde helfen uns dabei, Ängste zu überwinden und Selbstvertrauen aufzubauen.



Familiäre Zusammengehörigkeit und Teamwork

Neben der Arbeit mit den Tieren haben wir auch alltägliche Aufgaben im Haus. Wir lernen zum Beispiel kochen, putzen und waschen. Es mag vielleicht nach normalen Pflichten klingen, aber für uns ist es viel mehr. Natürlich hat man auch manchmal keine Lust, seinen "Dienst" zu erledigen, aber am Ende entsteht ein Gefühl von einer familiären Zusammengehörigkeit und Teamwork. Wir übernehmen Verantwortung für



unser Zuhause und lernen, ein Gefühl von Stolz für das zu entwickeln, was wir erreicht haben und noch erreichen können. Da viele von uns aus familiären Verhältnissen stammen, in denen solche Momente oft zu kurz gekommen sind, helfen uns diese positiven Erfahrungen ein neues Verständnis von Glück und Liebe zu entwickeln. Die Paulsmühle, so malerisch an der Großen Röder und dem Dobrabach im ländlichen Sachsen gelegen, bedeutet für uns Jugendliche die Möglichkeit, viel draußen zu sein und die Natur zu erkunden. Mit unseren Fahrrädern entdecken wir die Gegend oder machen Gruppenausflüge. Die Ruhe des Ortes hilft, so manchen Streit – der natürlich auch auf der Paulsmühle entsteht – entspannter zu betrachten.

Rückzugsorte und eine Ersatzfamilie

Brauchen wir einen Rückzugsort, finden wir diesen in unseren Einzelzimmern, die wir selbst mitgestalten können. Hier in der Paulsmühle

dürfen wir unsere Wünsche umsetzen, sei es bei der Gestaltung der persönlichen Einrichtung oder bei der Essensauswahl, die wir einmal wöchentlich zusammen in der Gruppe durch einen gemeinsamen Speiseplan festlegen. Viele der Zutaten dafür ernten wir aus unserem eigenen Gemüsegarten. Es gibt auch Augenblicke, da können wir unsere Betreuerinnen und Betreuer nicht leiden. Das sind die Momente, in denen sie von uns wollen, dass wir unser Zimmer aufräumen oder andere Dienste erledigen sollen, obwohl wir gerade viel lieber chillen würden. Dennoch haben sie immer ein offenes Ohr für uns und unterstützen uns in sämtlichen Lebenslagen, wenn wir ihre Hilfe brauchen.

Die Paulsmühle ist, mit allem, was sie zu bieten hat, für uns mehr als nur eine Jugendhilfeeinrichtung, sie ist für uns eine Ersatzfamilie geworden, in der wir uns wohlfühlen und weiterentwickeln können.

Das Mutter-Vater-Kind-Haus in Alfter

In einer restaurierten Hofanlage mitten im Grünen befindet sich das Mutter-Vater-Kind-Haus in Alfter bei Bonn. In zwei aneinandergrenzenden Wohnhäusern leben jeweils zwei bis drei Mütter bzw. Väter mit ihren Kindern. In den Räumen zur gemeinschaftlichen Nutzung wird gekocht, geredet, gespielt, gebastelt oder gefeiert. Viel Platz zum Toben, Spielen und Entdecken finden die Familien im zentral gelegenen Innenhof mit seinem großen weitläufigen Garten. Das Haus bietet insgesamt Platz für sechs Erwachsene und sechs Kinder. Sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich rund um die Uhr für die Familien.



Wir heißen bei uns Mütter und Väter mit ihren Kindern herzlich willkommen, die aufgrund persönlicher und sozialer Schwierigkeiten für sich und ihr Kind bzw. ihre Kinder gezielte Hilfen benötigen, suchen und annehmen, denn im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Wohl des Kindes. Unsere vielfältigen Förder- und Unterstützungsleistungen zielen auf die Überwindung der psychosozialen

Problemlagen der Eltern ab und damit – neben der Stärkung Ihrer Persönlichkeitsentwicklung – auf den Erhalt der Erziehungsfähigkeit und Erziehungsverantwortung, die sie in geeigneter Weise zum Wohle des Kindes einsetzen können.

Weitere Informationen erhalten Sie auf:
www.mutter-kind-haus-alfter.de







Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen
unserer karitativen Arbeit und lernen Sie uns besser kennen.

#ordenswerke #deutscherorden #helfenundheilen